

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover
September 1973

Altkreis
Wittlage

Kreis
Deutsch Krone

Stadt
Cuxhaven

23. Jahrgang Nr. 9

Mehr Schneidemühler denn je in Cuxhaven

*OB Kammann versprach bis 1974 Räume für das Schneidemühler Archivgut -
Über 2 Stunden Dias nur aus Schneidemühl - Erstmals Gedankenaustausch vieler
Schneidemühl-Besucher - Günter Kallies und Dr. Ritz mit Beifall überschüttet*



Bei der Kundgebung in der Aula des Gymnasiums. Beifall für den BdV-Vorsitzenden Dr. Hörandel.
In der 1. Reihe von rechts Strey, OB Kammann, Dr. Ritz und Cuxhavener Ratsherren.

Nun liegt auch das Schneidemühler Bundestreffen hinter uns, und wenn man auf die ereignisreichen Tage zurückblickt, kann man nur feststellen: Es waren wie erwartet mehr Schneidemühler denn je in Cuxhaven, und alle waren begeistert und dankten den Verantwortlichen. Schade, daß es unmöglich ist die genaue Zahl der Teilnehmer festzustellen bzw. festzuhalten. Man kann nur nach dem Besuch der Einzelveranstaltungen schätzen, und da versprochen schon die Veranstaltungen am Donnerstag und Freitag den späteren Besuch. Wenn der Verantwortliche im Rathaus, Oberamtsrat Werner Thees, feststellte: „Wir werden wohl einen größeren Saal bauen müssen!“ so ist das im Hinblick auf das Jubiläumstreffen, das 10. Schneidemühler Bundestreffen 1975, durchaus berechtigt. Bedauert wurde zwar der Ausfall des beliebten Brockeswalder Waldschlößchens, aber auf der anderen Seite dankten viele für die ausgezeichneten und geschlossenen Räumlichkeiten der HAPAG-Halle, die man durchaus nicht als Notbehelf betrachten könne.

Daß das umfangreiche Rahmenprogramm dieses Bundestreffens, in diesem Jahr um einen weiteren Tag ausgedehnt, schon mehr als Schneidemühler Woche in Cuxhaven anzusprechen ist, konnte man vielseitig feststellen, trotzdem Cux gerade zu diesem Wochenende nicht arm an Veranstaltungen war und die Repräsentanten der Stadt im wahrsten Sinne des Wortes ausgebucht waren. Vor wenigen Jahren wäre es wirklich Schneidemühler Woche geworden, so aber mußte man sich mit dem Schein begnügen, obwohl überall das Partnerschaftsverhältnis herausgestellt und auch in die Tat umgesetzt wurde.

Für mich, der ich nun seit der Partnerschaftsübernahme in der Heimatkreisarbeit stehe und mich als halber Cuxhavener fühle, brachte dieses Bundestreffen die Erkenntnis, daß sich Menschen nicht von heute auf morgen ersetzen lassen und das Routine auch gelernt sein will. Der Tod unseres Cuxhavener Freundes Hinners (Lokalredakteur der Cuxhavener Presse) machte sich schon in der Vorarbeit fehlend bemerkbar. Was eine Persönlichkeit in solcher Arbeit an verantwortungsvoller

Stelle bedeutet, weiß man erst zu würdigen und zu schätzen, wenn sie nicht mehr da ist. Allein die Begrüßung der Schneidemühler Tennissportler im ATSC-Heim am Strichweg aber bewies und unterstrich die enge Verbundenheit der Cuxhavener mit ihren Schneidemühlern.

Nicht gerade stark besucht war am Mittwoch die Eröffnung der Ausstellung grenzmärkischer Künstler in der Aula der Wichernschule; aber schon der Lichtbildervortrag am Donnerstag in der Aula des Gymnasiums Abendrothstraße, ließ erwarten, daß der Besuch des Bundestreffens alle Erwartungen erfüllen würde. Das Programm des Freitags eröffneten die Seminariker im „Haus Handwerk“, erstmalig ihr Jahrestreffen mit dem Schneidemühler Bundestreffen vereinend, und unser Schneidemühler Pianist Günter Kallies hatte am Abend bei seinem Konzert in der Aula des Gymnasiums einen Besuch, den sich der „Konzertverein“ für seine Veranstaltungen dort erträumt. Es waren mindestens 350 Zuhörer im Saal, die den Künstler berechtigt feierten und durch ihren Applaus eine doppelte Zugabe erzwingen. Da kein Eintritt erhoben wurde, bat ich vor dem Konzert um eine freiwillige Spende und muß ehrlich gestehen, daß ich hier meine größte Enttäuschung erlebte. Vom Beifall allein kann nun einmal kein Künstler leben.

Den 1. Haupttag am Sonnabend leitete das Treffen der Tennisfreunde auf den Plätzen des ATSC am Strichweg ein, und während sich die Verantwortlichen zur Delegiertentagung im kleinen Sitzungssaal des Rathauses zu Arbeitstagung und Versammlung des „Vereins Schneidemühler Heimathaus“ trafen, gab es im Quartieramt im gleichen Hause Szenen der Freude und Begrüßung nach dem Wiedererkennen, wie sie sich auch am Strande bei den schon länger in Cux weilenden Schneidemühler Kurgästen abspielten. Überhaupt bestätigte sich auch 1973 der Trent bei den Schneidemühlern, den Besuch des Bundestreffens mit einem mehrtägigen Urlaub zu verbinden. Schade, daß man beim besten Willen nicht überall sein konnte. Dazu war das Rahmenprogramm zu vielseitig und die Entfernungen und Zeiten zu groß und zu konzentriert und in der Vorarbeit auch auf Brockeswalde abgestimmt, das ja durch den Brand dort ausfiel.

Hochbetrieb war auch bei dem Sportlertreffen in der CSV-Kampfbahn; aber ohne Kenntnis der Verkehrsverbindungen und durch zeitliche, unvorhergesehene Verschiebungen des Alt-Herren-Spiels gab es fast die gleiche Zahl Nachzügler bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal in Brockeswalde als die Zahl derer, die der Gedenkstunde beiwohnten, zumal viele erstmals das Ehrenmal aufsuchten. Sie sparten nicht mit der Anerkennung für diese würdige Gedenkstätte für die Schneidemühler Toten, den Gefallenen beim Kampf um die „Festung Schneidemühl“, den Opfern der Vertreibung und allen, die noch im „Glauben an Deutschland“ ihr Leben ließen.

Der Heimatabend in der Fahrgastanlage am Steubenhöft versöhnte alle, die sich zu Fuß verliefen und eine gewaltige Wegstrecke zurücklegen mußten, weil es dorthin keine Busverbindung gibt, im Raum und in der Begegnung mit den vielen, lange nicht gesehenen Freunden und Bekannten. Hier gab es nur eins: Frohsinn über das Wiedersehen und Schwelgen in Erinnerungen, die dazu bereichert wurden durch persönliche Berichte aus der Heimat, denn viele waren inzwischen dort und zudem gab es Besucher aus Mittel- und Ostdeutschland, die mehr wußten und berichten konnte.

Dr. Ritz MdB sprach zum „Tag der Heimat“

Auftakt des Haupttages am Sonntag, dem 2. September, war der Gottesdienst beider Konfessionen mit Heimatpfarrern in der St. Marienkirche mit dem Apostolischen Visitor, Prälat Snowadzki, für die Katholiken und in der Ritzebütteler Martinskirche mit Pfarrer Menard. Zur Kundgebung um 11 Uhr war die Aula des Gymnasiums mit der Empore bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit OB Werner Kammann nahmen auch eine Reihe Ratsherren und die Vertreter der Vertriebenenverbände an der Kundgebung teil, die das Jacobsen-Quartett stim-



Das „Waldschloß“ in Brockeswalde 2 Tage nach dem Brand von der Straße und unten von der Rückseite gesehen. Alle vermißten die bekannte Stätte, waren aber von der HAPAG-Halle nicht enttäuscht.



mungsvoll musikalisch umrahmte. Dank gebührt hier auch dem Schüler des Gymnasiums, der das Gedicht „Heimat“ von Franz Mahlke sprach.

OB Werner Kammann entbot den Schneidemühler Patenkindern den Gruß von Rat, Verwaltung und Bürgerschaft und betonte unter dem Beifall der Gäste, daß Cuxhaven auch weiterhin zu der Patenschaft stehe und bestrebt sei, diese weiter auszubauen. Auch für die so lange auf sich warten lassende Lösung der Frage der „Schneidemühler Zimmer“ sei die Erfüllung im Laufe des Jahres zu erwarten. Die Stadt könne nur helfen und sei dazu immer bereit. Entscheidend aber sei das Zusammenhalten der Schneidemühler selbst und ihre Unterstützung der Verantwortlichen in ihrer selbstlosen Arbeit.

Für den Heimatkreis dankte Albert Strey den Schneidemühlern für die zahlreiche Teilnahme und dem Rat, der Verwaltung und Cuxhavener Bürgern für die Geborgenheit und Gastfreundschaft, die sie als Patenkinder in Cuxhaven fanden. Nach den Grußworten des Vorsitzenden des BdV Dr. Hörandel hielt dann der Schneidemühler Dr. Burkhard Ritz die Festrede und gab seiner besonderen Freude eingangs zum Ausdruck, zum ersten Mal zu seinen Schneidemühler Landsleuten sprechen zu können. Er sei wohl in Deutsch Krone geboren; aber in Schneidemühl aufgewachsen und dort zur Schule gegangen und habe die Stadt bei der Flucht mit 14 Jahren verlassen müssen.

Der CDU-Bundestagsabgeordnete wiederholte in vielem seine Ausführungen von Bad Essen im Juni-HB 73 S.7/8, konnte aber seine Forderungen durch die Urteilsbegründung des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe vom 31. Juli 1973 noch weitaus stärker fundieren und wurde mehrfach vom Beifall der Menge unterbrochen, als er u.a. herausstellte, daß die Vertrie-

benen die Ersten gewesen wären, die auf Rache und Vergeltung verzichteten und den Ausgleich mit dem polnischen Volk schon lange vor den Ostverträgen gesucht hätten; aber Recht müsse Recht bleiben und Unrecht auch Unrecht.

Die Schwerpunkte für die Zukunftsarbeit stellte Hfd. Dr. Ritz auch in Cuxhaven wieder heraus: Es gelte, die entstandene Dynamik im Verhältnis zu unseren östlichen Nachbarn im Sinne positiver Veränderungen zu nutzen, die deutschen Rechtspositionen entschlossen zu verteidigen und in diesem Zusammenhang einer europäischen Lösung den Weg in die Zukunft zu bereiten.

Die Verträge ermöglichen neue zahlreiche Kontakte zwischen Deutschen und Polen, und, wer irgend könne, sollte die Heimat besuchen und Kontakte suchen. Diese Besuche hätten auch eine politische Bedeutung. Das zeige die Lektüre östlicher Zeitungen über die Gefahr der Begegnung zwischen Freiheit und Unfreiheit. – Vor wenigen Jahren habe kaum jemand von uns, geschweige das Ausland, gewußt, daß jenseits von Oder und Neiße noch 1 Million Deutsche leben. Man werde im Ausland aber nur Notiz davon nehmen, wenn wir nicht dazu schweigen, daß unsere Landsleute trotz der Verträge weiter unter Unrecht und Unmenschlichkeit leiden müßten. Entgegen den Stimmen einzelner SPD-Politiker vertrat der Redner unter dem Beifall der Teilnehmer die Ansicht, daß Mauer, Schießbefehl und die Leiden der Deutschen in Polen vor die UNO gehörten.

Daß die deutsche Frage nach wie vor offen sei, daran gäbe es nach den Ausführungen des Bundesverfassungsgerichtes nichts mehr zu deuteln. Es käme aber darauf an, daß diese Rechtsposition vom ganzen deutschen Volk ernst genommen werde. Wer für andere Völker das Selbstbestimmungsrecht fordere, müsse es auch für das eigene tun, und wer das westliche Bündnis zerschlagen wolle, der wolle in Wahrheit die freiheitliche Demokratie in Deutschland zerschlagen. Das Europa der Zukunft, das auch unsere östlichen Nachbarn, durch tausend Bande der Kultur, des Glaubens und der Geschichte mit uns verbunden, erträumen, müßten wir im freien Europa vorantreiben; denn ein geeintes, freies Europa, das auch in Fragen der Sicherheits- und Außenpolitik mit einer Zunge spricht, muß kommen, wenn wir Freiheit und Unabhängigkeit bewahren wollen.

Die Kundgebung wurde mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes geschlossen; aber man konnte sich nicht trennen. Zu sehr wirkte das vielfache Erleben der Stunden nach. Hier standen diesmal Busse bereit, um die Teilnehmer von der Feuerwache in der Abendrothstraße zum Steubenhöft zu bringen. Da der Sonntag, wie es die Schneidemühler nun schon seit Jahren gewohnt sind, wieder strahlenden Sonnenschein und einen Spätsommertag von Qualität brachte, konnte man sich nicht schnell entscheiden; aber langsam entfernten sich die Verkehrshindernisse vor dem Gymnasium, die Menschentrauben.

Wer die Dias am Donnerstag nicht gesehen hatte, zog zur HAPAG-Halle, wo es um 14 Uhr eine Wiederholung der Vorführungen vom Donnerstag gab. Andere hatten sich am Strand verabredet oder zu Verwandten- und Gruppentreffen. In der HAPAG-Halle war der kleine Saal wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, und alle, die am Donnerstagabend noch nicht in Cux waren, wiederholten für sich und den Zweitschauer das Erleben des Abends, ein staunendes und begeistertes „aaahh“ oder beantworteten Fragen des Vorführenden. Schade, daß die Lautsprecheranlage noch gerade so reichte, aber Antworten gingen unter.

Gegen die Fülle des Vorabends im Hauptsaal war es diesmal angenehm, sich nicht durch das Gewirr von Menschen drängeln zu müssen oder beim Tanz die Lücken des Durchschlüpfens zu erspüren. Überall war man aber wie am Vortage im Gespräch und tauschte Erinnerungen und Fotos aus. Diesmal brachen viele Besucher gleich nach den Dias zur Heimfahrt auf; denn wieder waren sie aus allen Teilen des Bundesgebietes angereist, und nicht alle hatten das Glück, einen Urlaubstag für die Hel-

golandfahrt als Abschluß anhängen zu können oder gar die Urlaubszeit in Cux verleben zu können.

Auch ich mußte Montagmorgen auf die Helgolandfahrt verzichten und freue mich heute, daß ich allen, die diese Gesichter ob des Nieselregens in Cux machten, weissagen konnte, daß in Helgoland sie Sonnenschein erwarde – und so war es dann auch. Daß wieder rund 300 Schneidemühler mit der „Alten Liebe“ die Insel besuchten, wo sie – wie in Cux verabredet, der 1. Bürgermeister Wegener als Stolper Landsmann begrüßte, war sicher für viele ein schöner Abschluß des 9. Schneidemühler Bundestreffens.



Eine Aufnahme des F.C. Germania im Jahre 1925 in Schneidemühl, das uns Hfd. Paul Salborn aus 3. Hand auslieh. Mancher wird darauf Bekannte finden.

Im „Hus upm Diek“ dankte Pastor Menard (Niekosken) beim Abschiedsabend allen für die Freude des Wiedersehens und schloß mit dem Wunsch, Gott möge uns die Rüstigkeit und Frische für das nächste Bundestreffen 1975 in Cuxhaven erhalten.

Leider war im Rahmen des Treffens keine Gelegenheit, die vielen Grüße und Wünsche derjenigen, die nicht dabei sein konnten und doch mit allen Fasern ihres Herzens unter uns weilten, bekannt zu geben. Mit Telegrammen grüßten Hfd. Gertrud Dettler geb. Peetzold aus Wiesbaden, Walkmühlstr. 61; Fam. Hoepfener/Wieck aus München; mit Briefkarte und Ansichten Fam. Willy/Lotte Gottschling aus 67 Ludwigshafen-Oggersheim, Kerschensteiner Str. 15; Hfd. Gertrud Rosseck, Elfriede Lenz u. Erna Nafroth aus Bad Wiessee/Tegernsee; Geschwister Gertrud Grabow und „Kurgast“ Gertrud Prange aus 8431 Plankstetten, Haus 44; unser Hfd. Dr. Fr. W. Lüttke (Rektor der Martinschule) mit einer Spendenüberweisung, desgleichen Hfd. Arno Winter jun. mit der Ankündigung des persönlichen Besuches in Schönkirchen, auf den ich mich schon heute freue, dto. Hfd. Margarethe Ahrendt (Bremen), Fam. Gerhard Roßdeutscher (Hitzacker) und Hfd. Erwin Rettig von der Erholungskur im Schwarzwald. Daß es vielen wie ihm ging: „Das hat mir bitter leid getan, wollte ich doch so viele Hfd. wiedersehen und sprechen, wie es mir bei meinem Besuch im März in Berlin möglich war,“ wissen wir und fühlten uns in Cux mit allen verbunden, deren Herzen mit uns schlugen.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Laßt Tatsachen sprechen! Diese allgemein gültige Parole möchten die Polen angesichts der rigorosen völkerrechtswidrigen Vertreibung der Ostdeutschen aus ihrer Heimat und die entschuldigungslose Inbesitznahme von deren Eigentum wie überhaupt die Annektion ganzer deutscher Provinzen nicht mehr wahr haben. Dies stellte sich bei den deutsch polnischen Schulbuchverhandlungen heraus, bei denen von polnischer Seite das Ansinnen gestellt wurde, aus den deutschen Geschichtsbüchern das Wort Vertreibung zu löschen und durch das harmlosere Wort Transfer zu ersetzen, nicht mehr von „Vertriebenen“, sondern von Flüchtlingen zu sprechen. Für sie, die Polen,

sei Vertreibung ein „Reizwort“, das ihnen böß in den Ohren klingt. So sollen wir also das eigene Geschichtsbild zu Gunsten der Polen verfälschen, was mit Recht bei den schwer geschädigten Vertriebenen scharfe Proteste ausgelöst hat.

Nicht genug damit, daß bei Verhandlungen der Bundesrepublik mit Moskau, Warschau oder Prag das Verbrechen der Vertreibung von über 14 Millionen deutschen Menschen mit keinem Wort erwähnt wurde. Auch hier wurde also die Parole, daß Tatsachen sprechen, einfach totgeschwiegen. Aber nackte Tatsachen kann man eben nicht wegdiskutieren.

Wenn man, wie ich, nach schwerer Operation und langem Krankenhausaufenthalt sich erst ganz allmählich wieder erholt, tut es besonders wohl, wenn man von Heimatfreunden mit Trostbriefen bedacht wird. So von unserem HKB Paul Ladwig, der zahlreiche Schreiben sandte, Dr. Ali Gramse und von Albert Strey, ohne weitere zu nennen. Es hat sich bei mir der Eindruck verstärkt, daß sich die ehem. Deutsch Kroner und Schneidemühler wirklich wie eine Familie fühlen. Besten Dank! Diese gleiche Heimmattreue empfinden wir auch immer, wenn uns der Senior der Kreislehrerschaft, Hauptlehrer i.R. Jos. Hoppe, der in dem jetzt nach 643 Bad Hersfeld eingemeindeten Sörga wohnt, frisch und munter und ohne Stock regelmäßig besucht. Er hatte bei seinem 92. Geburtstag die freudige Überraschung, einen ehem. Schüler, Paul Schulz aus Jagdhaus, nach 50 Jahren wieder begrüßen zu können. Der in Berlin wohnende Hfd. war in Bad Soden (Werra) zur Kur und suchte mit seiner Frau seinen alten Lehrer sogar zweimal auf.

Ähnlich erfreut war die ehem. Deutsch Kronerin, Ruth Bahn geb. Heinze, als sie zu ihrem zurückliegenden 60. Geburtstag ihre Geschwister Paul und Lotte mit Anhang um sich haben konnte. Sie war bekanntlich bisher Lehrerin in Quedlinburg (Harz) und sandte jetzt Urlaubsgrüße von der Insel Hindensee, von wo sie auch den erkrankten Deutsch Kroner Ldm. Dr. Mesewinkel in Stralsund besuchen konnte.

Recht fit scheint wieder unser ehem. Deutsch Kroner Dr. Fritz Koplin (Bremen) zu sein. Bereits im Juli-HB konnten wir von seiner großen Auslandsreise berichten, die er mit seiner Frau in den fernen Osten unternahm. Nun ist er daheim aktiv geworden, und betätigt sich nutzbringend im eigenen Haus.

Wie schon einmal gesagt, notieren wir gern, wenn sich gerade unsere älteren Landsleute als Träger der Heimattradition frisch zu erhalten suchen. So konnte unser Hfd. Ferdinand Steves wieder von einem guten Erholungsaufenthalt berichten. Unser 77-jähriger Ldm. Paul Ladwig (Lübeck) fuhr mit Tochter und Schwiegersohn Hilmar Fischer von Lübeck in das nahe Ostseebad Travemünde und badete bei 19° gleich zweimal am Tage.



Luftaufnahme vom Gymnasium Marienburg, 9424 Rheineck SG, Schweiz, wo unser „Rucksackpater“ seinen Urlaub verlebt.

Aus unserer Patengemeinde Bad Essen ist noch nachzutragen, daß das neue Kurmittelhaus zusehends wächst. Jedenfalls konnte der Geschäftsführer der Kurbetriebe GmbH, Mönter, mitteilen, daß man hofft, Ende September mit dem Rohbau fertig zu werden. Unsere Patengemeinde wird übrigens in diesem Jahr 90 Jahre alt. Die eigentliche Jubiläumsfeier muß aber nach Auskunft des Ortsbürgermeisters Fritz Düffelmeyer aus organisatorischen Gründen auf 1974 verschoben werden.



Mit dieser Grußkarte vom „Romantischen Winkel“ in Bad Essen dankten Rudolf Lomnitz u. Frau (Stuttgart), Georg Czerski, Frieda Karsten (Lübeck) und Anna Friese (Witten) dem Heimatkreisverein Deutsch Krone für den kostenlosen Urlaub

Unser früher in Klausdorf ansässiger Hfd. Rudolf Ewert, jetzt 2 Hamburg 68, Seseler Chaussee 255, sandte uns von einer 5-tägigen Heimatfahrt eine Ansichtskarte. Wir lesen da: „Mit Tochter und Sohn ging unsere Fahrt: Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stettin, Stargard, Reetz, Friedland nach Lüben, der Heimat meiner Kinder; weiter nach Klausdorf, der Heimat meiner Frau, und nach Deutsch Krone, Schneidemühl, Wissek und Heinrichswalde, meinem eigenen Heimatort. Auch Krojanke, Krs. Flatow besuchten wir, wo wir auf dem dortigen verwahrlosten Friedhof den Grabstein meines Vaters fanden.“ Hoffentlich erhalten wir noch einen eingehenden Bericht!

Unser Hfd. Helmut Lucas (Deutsch Krone, Friedrichstr. 1a) bewährt sich weiter als Blutspender und erhielt die Ehrennadel in Gold mit Eichenkranz in Silber vom Blutspendedienst der DRK Landesverbände Nordrhein-Westfalen und Westfalen-Lippe die Ehrennadel in Gold mit Eichenkranz in Gold für die 15. und 40. Blutspende zugunsten schwerkranker Mitmenschen.

Wie erwartet nahm Hfd. Pater Konrad Klar das Druckteufelchenspiel „mit Humor“! und grüßt aus der Schweiz (9424 Rheineck SG, Gymnasium Marienberg) alle als „der Rucksackpater“. Bis Ende September bin ich hier im Urlaub. Kürzlich besuchte ich Studienrat Max ?? aus Schneidemühl in Wilmjaner, wo er eine schöne Villa hat. Auch Sattlermeister Marzinkowski und Frau aus Deutsch Krone traf ich zufällig in der Nähe von Bern. Wie ist die Welt doch klein!”

Zu unsern Schneidemühler Nachbarn leitet Hfd. Dr. med. K. Schmahl, Oberfeldarzt, 493 Detmold, Friedrich-Richter-Str. 12, über, der im Mai-HB den Bericht vom Jubilartreffen in Cuxhaven las und „von 1930 bis 1935 ebenfalls auf diese Schule ging, später dann jedoch in Dt. Krone mein Abitur machte. – Aus dieser Zeit habe ich durch einen glücklichen Umstand noch die Festschrift zur Einweihung des Staatlichen Gymnasiums zu Schneidemühl (20.–22.5.31) gerettet. . . Ich wäre bereit, diese auch anderen Hfd. zugänglich zu machen.“ Wir geben mit herzlichem Dank die Grüße unseres Hfd. an alle weiter und stellen fest, die Anfertigung von Fotokopien ist ohne weiteres möglich, wenn die Zahl der Interessenten die Ablichtungskosten deckt. Bewerber melden an Heimatkreisstelle Schneidemühl, 2301 Schönkirchen, Blomeweg 9 (Strey).

Interessant ist es dabei, daß gerade kurz vorher unsere Berliner Hfd. Ilse Siewert (Albrechtstr. 119) aus 1 Berlin 19, Oldenburgerallee 49, mit der Festschrift des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums noch andere Kostbarkeiten übersandte. Ich staune immer wieder, was für Schätze an Erinnerungsstücken noch verborgen lagern und appelliere an alle: Sorgt dafür, daß diese nicht verloren gehen. Auch Doppel (das müßte Normalfall sein!) sind im Archiv am besten aufgehoben und gleichzeitig ein Denkmal für den Spender, dessen Name auf dem Stück eingetragen wird.

Ich freue mich immer, wenn sich Besuch auch an Schönkirchen erinnert. Unser Lebehnker Hfd. Triebts aus Aachen konnte beim Besuch des Bruders in Kiel nur anrufen; aber Hfd. Karl-Ernst Weinberger (Sohn von Zahnarzt Dr. Weinberger, Friedrichstr. 31) in 852 Erlangen, Marienbader Str. 8, besuchte mich noch vor der Heimfahrt vom Ostseeeurlaub mit dem Sohn, und das wurde ein Meinungsaustausch von Stunden, zumal unser Hfd. berufliche Verbindungen von besonderem Interesse hat, über die man aber nicht berichten kann.

Die größte Überraschung war für mich die Erstmeldung unseres früheren Schneidemühler Bürgermeisters (1937/1938) Ulrich Schröter, Regierungsrat i.R., aus 24 Lübeck, Krempelsdorfer Allee 19 b, den wir für die „Dokumentation“ lange vergeblich suchten. Erschütternd das von ihm skizzierte Schicksal eines preußischen Beamten, der auch im NS-Staat Überzeugung und Verantwortungsgefühl nicht vergaß und dafür büßen mußte. Man muß zwischen den Zeilen lesen: „Als Bürgermeister vom Gauleiter abgesägt (Sohn-Taufe, bei Tempelbrand 1938 als Bürgermeister die Feuerwehr gerufen!); kurze Tätigkeit beim Arbeitsamt (damals 275,- Mark) und endlich ab 1.4.40 in Posen bei der Haupttreuhandstelle, dann bei der LVA Posen beschäftigt, aber nicht verbeamtet. März 1943 als ungedienter Rekrut eingezogen, Uffz-Geschützführer in Port de Bonc/b. Marseille, Rückmarsch Rhonetal, Gefangennahme durch Terroristen – Ostern 46 Heimkehr (nicht lagerfähig),



Wer kennt sich auf diesem Foto vom „Dornröschenspiel“ der Hindenburgschule 1933 wieder. Die Fotobesitzerin vergaß leider Name und Anschrift anzugeben. Es soll eine Margarete geb. Beyer (Kattuner Weg) gewesen sein.



Treffen mit der Fam. (Fr. mit 4 Kindern von 8 bis 1 1/2 Jahren) in einer Bretterbude (Flugwache); als Jurist und selbst nicht arbeitsfähig auf dem Lande; 6 1/2 Jahre gestempelt, Höchstsatz 1952: 38,75 wöchentlich für 6 Personen. Im November 52 wieder kleiner Angestellter und ab 56 endlich Beamter im untersten Dienstgrad, mit 65 Jahren pensioniert; aber nicht – wie üblich – mit 75%, sondern nur mit 68% (die Stempelzeit war ja kein Dienst!). Alle Anträge, sogar Verwaltungsgericht-Prozesse, seien vergessen, auch die Rückzahlung der Tausende für „Alfu“! Ich danke Gott für diese Erfahrung! und, daß es mir – die Kinder sind selbständig – so gut geht!“ Wenn unser Schlesier Schneidemühl nach diesen Erfahrungen nicht in bester Erinnerung hat, kann es jeder verstehen. Trotzdem hoffe ich, daß wir noch mehr aus den bitteren Jahren hören werden.

Daß es ein „Pommern/Mosel“ gibt, beweist eine Gruß-Wapenkarte von einer Moselfahrt der PLM am 13.8., die mit Hfd. Erwin Rettig noch 16 andefe Ldsl. unterschrieben. Interessant die Chronik des Ortes mit 2 000jähriger Kultur.

„Ich wohnte Albrechtstr. 116 im Haus der Scholle, das nicht mehr stehen soll. Heute wohne ich über dem Schweinestall! Im Westen wohnen die Leute noch schlechter“, schreibt hier die Zeitung.“ Das meldete aus Mitteldeutschland unser Hfd. Otto F. und legte einen Zweispalter der „Deutschen Bauernzeitung“ bei, in der sich Hajo Wegner unter „Melkbecherhülsen“ und „Lesersorgen auf der Spur“ mit erstaunlicher Offenheit und nicht ohne Anklage mit den Ursachen der Beschwerden beschäftigt. „Hier wird nicht eng genug mit der Industrie zusammengearbeitet; denn sonst wäre es wohl nicht passiert, daß ein offensichtlich ungenügend erprobtes Erzeugnis zu so viel im Grunde unnötigem Ärger bei Melkerkollektiven führte.“

Ansonsten gibt es bei den Schneidemühlern nur 2 Themen von überragendem Interesse: Geplante Heimatbesuche und das Bundestreffen in Cuxhaven. Über erstere kann man hier nicht berichten, höchstens erneut und umsonst darauf hinweisen, daß sich die meisten Anfragen erübrigen würden, wenn, ja wenn der HB bezogen und gelesen würde. Daß ohne ihn jede Anfrage und Auskunft unmöglich wäre, daran denkt niemand.

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, liegt auch Cuxhaven hinter uns. Schade, daß unser Dr. Stukowski auch in diesem Jahr der Gesundheit wegen im Süden Urlaub macht und nur Grüße sandte. Hfd. Gerda Österreich geb. Wegner (Grenzmarkbrauerei) aber ist schon dort und erfreute uns mit einer Zweispalter der Mainzer Zeitung mit Würdigung unseres Hfd. Pfarrer Günter Hasenbein (Schönlanker Str. 113) in 6501 Bundenheim, Gonsenheimer Str. 43.

Uns bleibt zum Schluß nur der Appell an alle: Denkt daran, daß das Bundesverfassungsgericht im Karlsruher Urteil verbindliche Grenzen bei der Anwendung des Grundvertrages und der Aushandlung von Folgeverträgen setzte und damit die Bundesregierung verpflichtete, diese authentische Interpretation nach innen und außen zu vertreten. Mehr denn je müssen alle Vertriebenen zu ihrer ostdeutschen Heimat stehen und dies immer wieder bekunden.

Mit heimatverbundenen Grüßen!
Eure Otto Kniese und Albert Strey

Neuer Umtauschsatz für Zloty (Aus „Volk“ v. 29.6.73)

Das Presseamt beim Vorsitzenden des Ministerrats gibt bekannt: Am 1. Juli 1973 treten in paß- und visafreien Reiseverkehr mit der Volksrepublik Polen günstigere Bedingungen für den Erwerb von Reisezahlungsmitteln in Kraft. Beim Umtausch von Mark der DDR in Zloty wird für die Bürger der DDR ein Zuschlag in Höhe von 15 Prozent gewährt. Danach erhalten die Bürger der DDR bei den Filialen und Wechselstellen der Industrie- und Handelsbank der DDR für 1 Mark der DDR 5.50 Zloty statt bisher 4,78 Zloty. Der Umtausch kann auch weiterhin in gewünschter Höhe vorgenommen werden.

Wieder einmal in Prochnow gewesen—Die Heimat zieht

Vom polnischen Pfarrer eingeladen und in Leipzig abgeholt

Bei einem kleinen Heimattreffen erzählte uns Fr. Maria Manthey, die ihren Urlaub bei der Nichte Frau Mader in Berlin-Marienfelde, Klausenburger Pfad 12, verlebte, über ihre Reise in die Heimat. Fr. Mader ist die Tochter des Schuhmachermeisters Albert Manthey (Schneidemühl), geboren in Neu Prochnow, und Fr. Maria Manthey geb. Manthey ist eine Schwester von Albert Manthey. Unser HB berichtete im April von dem Heimaturlaub des Sohnes Franz und dessen Schwester Thea, heute Fr. Schneeweiß. Doch lassen wir Fr. Maria M. berichten:

„Der polnische Pfarrer von Marzdorf holte uns in seinem „Warthburg“ von Leipzig ab und zeigte uns unterwegs viel Sehenswertes. Er fuhr mit uns über Berlin nach Stettin. Dort mußten wir viele schöne Kirchen besichtigen. Es ist überwältigend, die schönen Bauten und ihren Kunstreichtum im Innern zu sehen. Wir aßen in einem feinen Hotel, besuchten den Hafen und fuhren weiter nach Stargard, dort wieder Kirchenbesuche. Von einem Pfarrer, der sehr gut deutsch sprach und ein sehr lustiger Herr war, wurden wir zum Kaffee eingeladen. So haben wir den ganzen Donnerstag gebummelt und kamen über Märk. Friedland nach Marzdorf. Unser 1. Besuch galt den Gräbern unserer lieben Verstorbenen, und dann gingen wir in die vertraute Kirche.

Gegen 20 Uhr waren wir in Neu Prochnow. Unser polnischer Gastgeber hatte einen Dolmetscher da, einen „Muske“ aus Schloppe, der mit einer Polin verheiratet und in Alt Prochnow Treckerführer ist. Mit 14 Jahren mußte er Kühe nach Rußland treiben und kam erst 1952 von dort zurück. Wir sollten ihn in Alt Prochnow besuchen; aber der Weg nach dort war ein grundloser Morast. Falls Ihr einmal hinfahren wollt, wünsche ich Euch besseres Wetter und somit auch bessere Wege; aber ich möchte Euch raten: „Fahrt nicht hin! Es ist die alte Heimat nicht mehr, nein, nein! Bei Euch ist nur noch Urwald. Das Bruch ist zugewachsen, man sieht kaum noch Wasser. Das Grabkreuz ist auch nicht mehr da - der schöne Gemüsegarten zwischen Mühle und Gehöft in der Schlucht voller Bäume und Sträucher. Ich könnte mir vorstellen, Ihr würdet Euch auf einen Stein, wo Euer Haus gestanden hat, setzen und weinen. So trostlos sieht es dort aus. Im Dorf sind die Gehöfte von Köhnke, Riedemann und Heimann zerfallen; auch unser altes Gehöft ist nicht mehr. Auf dem Achterhof von Mießner und den daneben liegenden Achterhöfen hat ein Deutsch Kroner Rentner eine einige Morgen große Obstplantage eingerichtet. Sie ist gut angelegt und tadellos gepflegt. Am besten wird der Hof von Guhrke (früher August Raske) bewirtschaftet. In Ordnung ist auch der Hof von den Geschwistern August Manthey. Es sind sehr nette Leute drauf. Die Frau spricht gut deutsch und sagte: „Das Dorf wird demnächst aufgelöst. Es sind fast nur noch Rentner dort, und wenn nur noch 3 Höfe bestellt werden, werden diese in andere Gemeinden umgesiedelt.“

Der Acker wird von Alt Prochnow und Marzdorf bewirtschaftet. Am Sonntag kam ein Auto ins Dorf und fuhr zum Gehöft Hermann Raske. Franz lief hin, um zu sehen, wer es war. Es waren 2 Töchter von Hermann Raske, die nach Alt Lobitz geheiratet hatten, die nur kurz hielten und gleich wieder weiterfuhren. Von Richard Krebs soll auch schon eine Tochter im Dorf gewesen sein, sicher Ella nach der Personenbeschreibung unserer polnischen Gastgeber.

Der Marzdorfer Pfarrer brachte uns dann zur Heimfahrt nach Posen, wo wir bei seinen Eltern freundlich bewirtet wurden. Um 17 Uhr fuhren wir mit der Bahn nach Berlin, übernachteten in Dahlewitz und waren am Dienstag gegen 14 Uhr wieder in Leipzig. Es waren sehr schöne Tage; aber nochmal würde ich nicht hinfahren. Wenn man das alles gesehen hat, bleiben nur noch Tränen übrig, womit wir unser Unglück beweinen können. Monika und Theas Jungen haben aber fürs nächste Jahr eine Einladung und werden wahrscheinlich wieder nach Prochnow fahren. Die Heimat zieht; 2 Söhne von Au-

gust Riedemann sind auch schon in Prochnow gewesen, ebenso der letzte Oberinspektor von Alt Prochnow, Georg Pfab (71). Wer kennt seine jetzige Anschrift? ? M.G.

Patenonkel fuhr mit nach Pommern

Nach der Gebiets- und Verwaltungsreform gehört bekanntlich unser Deutsch Kroner Patenkreis Wittlage zum Großkreis Osnabrück. Vor mehr als einem Jahr wurde das frühere Kreisgebiet Wittlage in die 3 Gemeinden Bad Essen, Bohmte und Ostercappeln aufgeteilt.

Ebenfalls zu diesem Großkreis gehört der ehem. Kreis Bersenbrück, Pate des ehem. Pommernkreises Greifenhagen. Als kürzlich 45 ehem. Greifenhagener in 5tägiger Reise ihre alte Heimat besuchten, schloß sich ihnen u.a. der Patenonkel Landrat Tegeler, früher Bersenbrück, an. Über seine Reiseeindrücke sagte er nach der Rückkehr u.a.: „Ohne Vorbehalte kann man von einem überwältigenden Eindruck sprechen. Die Aufnahme, die sowohl den Greifenhagenern und uns widerfahren ist, war überaus herzlich, ja, man kann sagen, freundschaftlich. Nirgendwo hatten wir das Gefühl, unbetene Gäste zu sein.“

Das erlittene Schicksal der Vertreibung bei den Greifenhagenern wie bei den in diesem Raum lebenden Polen aus Ostpolen war offenbar mit ein Grund für diese herzliche Begegnung. Bewundert habe ich die Greifenhagener, die ohne Groll, aber mit viel Wehmut im Herzen, nach 25 Jahren die alte Heimat wiedersahen. Von Revanchismus nicht die geringste Spur! Ich werde, wenn eben möglich, im nächsten Jahr wieder dabei sein.“ – Vielleicht könnte auch einmal einer unserer Deutsch Kroner Paten eine Fahrt in unseren alten Heimatkreis mitmachen.

Bad Essen soll schöner werden

Der Ortsrat der Gemeinde Bad Essen beschloß unter dem Vorsitz von Ortsbürgermeister Düffelmeyer, unterhalb der Kreisrealschule die Wege auszubauen. Für die geplante Straßenbrücke über die L 84 wurde dem Verschönerungsverein ein Zuschuß von DM 3500,- bewilligt und für Aufstellung von Parkbänken DM 1200,-. Zur Beschaffung von Spielgeräten für mehrere Kinderspielplätze wurden ebenfalls die Mittel bereitgestellt. Es spricht auch für den Schönheitssinn der Bad Essener, daß sich der Vorsitzende des Verschönerungsvereins gegen die aufgestellten Schweinetröge (Blumenkrippen) in der Lindenstraße aussprach, da diese nicht für die genannte Geschäftsstraße sich eigneten.

Auch Niedersachsens Landtagsvizepräsident Walter Haas, der sich als Osnabrücker mit dem alten Landkreis Wittlage (keinen eigenen Abgeordneten im Niedersächsischen Landtag) „so ein wenig verbunden“ fühlt, informierte sich an Ort und Stelle unter Führung von Bürgermeister Bonika und dem Geschäftsführer der Kurbetriebsgesellschaft Mönter. Er versprach, sich beim Innenminister für die Bewilligung weiterer Bäderbedarfzuweisungen einzusetzen und bald eine endgültige Entscheidung für das Amtsgerichtsgebäude herbeizuführen.

Der Reit- und Fahrverein Bad Essen führte im Auftrag des Reitverbandes Wittlage am letzten August-Wochenende auf dem Reitplatz bei der Reithalle in Eielstädt eine Pferdeleistungsschau durch, die Zeugnis vom hohen Zuchtniveau der tungsneue der ländlichen Reiterei und vom hohen Zuchtniveau der Hannoverschen Warmblutzucht ablegte. Den hart verteidigten Wanderpokal im Abteilungsreiten, den Venne zweimal erwarb, mußte der Schirmherr der Veranstaltung, der stellvertretende Landrat Dr. Hans Massmann, für die Mannschaft Bad Essen an den Reitlehrer und 1. Vorsitzenden Friedrich Bormann übergeben. Auch die Vielseitigkeitsprüfung in der Seniorenklasse gewann durch Georg Hanrath mit „Sergant“ ein Bad Essener Reiter.

Gebt rechtzeitig Erinnerungsstücke an die Heimatarchive, ehe sie nach Eurem Tode in die Mülltonne wandern.

Als Brandenburg noch bei Bayern war . . .

Die Geschichte einer 50jährigen Allianz

Nördlich und südlich der Mainlinie werden auch in unserer Zeit immer wieder Argumente laut, die den Unterschied zwischen süddeutscher und norddeutscher Lebensart klarstellen wollen. Viel weniger bekannt ist die Kehrseite dieses im Grunde gar nicht ernsthaft gemeinten Streitgesprächs: die Tatsache, daß die Menschen in der Mark Brandenburg vor genau 650 Jahren Gelegenheit hatten, sozusagen gute Bayern zu werden. Otto der Faule nämlich war der letzte bayerische Herrscher in der Mark Brandenburg, der den Versuch unternahm, die Menschen an Spree und Havel mit süddeutscher Lebensart vertraut zu machen. 1323 stieg über die vielzitierte „Streusandbüchsen des Heiligen Römischen Reiches“ das weißblaue Fähnchen der Bayern auf. Der brandenburgische Dichter Theodor Fontane faßte diese aus unserer heutigen politischen Sicht geradezu revolutionäre Verschiebung der Machtgewichte in Deutschland in dem preußisch-knappen Satz zusammen: „Kaiser Ludwig hielt es um diese Zeit für angetan, die Mark als ein verwaistes Reichslehen einzuziehen und seinen ältesten Sohn zu begnaden.“ Gemeint war Ludwig der Bayer, und der von ihm „begnadete“ Herrscher der Mark war ein Kind, der achtjährige Sohn des Kaisers, der den sinnfälligen Namen Ludwig der Ältere trug.

Die bayerischen Herren herrschten nur, leben wollten sie lieber im sonnigen Süden. Das karge, verlorene Ostland blieb ihnen fremd. Dennoch suchten sie um diese Zeit der weißblauen Fahne im Lande um Berlin einen festen Platz zu verschaffen. Dazu hatten sie gerade ein halbes Jahrhundert Zeit. Nacheinander suchten drei Söhne Kaiser Ludwig des Bayern, das Land an Oder, Spree und Havel für die Wittelsbacher zu bewahren. Sie scheiterten alle drei, obwohl sie quer durch das Land reisten und um Vertrauen warben. Sie bezeugten den Menschen in Werben und Sandau an der Elbe, in Eberswalde und Jüterbog ihre Zuneigung. Sie kümmerten sich um die Geistlichkeit, um die Domherren in Rathenow und um die Nonnen in Ziesar. Sie suchten dem Lande auch eine gesunde Ökonomie zu schenken und riefen, wie alte Urkunden aus der bayerischen Zeit Brandenburgs erzählen, jüdische Händler ins Land und gewährten ihnen in Luckau, wie man es damals ausdrückte, „Nutzen und Ehren für ewige Zeit als Erleben“.

Damals residierten die bayerischen Herrscher Brandenburgs im sogenannten Hohen Haus in der späteren Berliner Klosterstraße. Dort entwickelten die Wittelsbacher einen der wohl weitreichendsten Pläne bayerischer Politik überhaupt: eine kleineuropäische Allianz zwischen Nord und Süd. Ludwig der Ältere, Kaisersohn und Markgraf von Brandenburg, war inzwischen erwachsen, und der Kaiser suchte seinen Sohn zum Träger seiner weitschauenden Politik zu machen. Er schlug ihm vor, Margarete Maultasch, die Gräfin von Tirol, zu heiraten, um damit eine politisch-geographische Brücke von Berlin über München nach Meran zu schlagen.

Bayern befand sich, als die Wittelsbacher nach Brandenburg zogen, auf dem Gipfel seiner Macht. Diese Machtstellung beflügelte die aus Süddeutschland stammenden Herrscher auch zu ungewöhnlichen Taten. Sie suchten das Land tatsächlich dauerhaft zu erwerben. Sie beriefen den ersten Märkischen Landtag nach Berlin ein. Sie erwarben für Brandenburg die erbliche Kurwürde, und sie suchten, wie es in verschiedenen Urkunden heißt, bayerische Ritter „für ihre treuen Dienste“ zu lohnen und vergaben Ämter vorwiegend an Männer „aus ihren Ländern“. Sie bemühten sich auch um den inneren Frieden im Lande. Vergehen gegen ihre Staatsgewalt ahndeten sie mit Milde statt mit Strenge. Kloster Chorin beispielsweise, das nur „gut bayerisch blieb, solange es das Klügste war, gut bayerisch zu sein“, büßte schwankende Treue zu Bayern keineswegs mit markgräflicher oder kurfürstlicher Ungnade. Doch aller guter Wille half wenig. Nicht die Menschen, die Preußen, waren gegen die Bayern; die Zeit war gegen die Herrscher. Gährende

Unruhe, Krieg, Pest und Händel der europäischen Fürsten untereinander ließen das Werk der Bayern in Brandenburg scheitern.

Hinzu kam ein Krieg im Lande selbst. Brandenburg war aufgespalten in zwei Lager: das der Bayern und das der Anhänger des früheren, inzwischen ausgestorbenen Fürstenhauses der Askanier. Der letzte Askanier, Markgraf Waldemar, galt in seinem Lande als gerechter Herrscher. Als er starb und als Brandenburg nach kurzem Intervall an Bayern fiel, trauerten viele Menschen. Diese Trauer machten sich auch die Feinde der Bayern zunutze. Der spätere Kaiser Karl IV. aus Prag, der selbst gern die Nachfolge der Askanier in Brandenburg angetreten hätte, inszenierte eine düstere Komödie:

Eines Tages tauchte in Brandenburg ein merkwürdiger Mann auf und erzählte, er sei der letzte Askanier, Markgraf Waldemar, also der rechtmäßige Herrscher in der Mark. Er habe vor Jahren eine Pilgerfahrt ins Heilige Land unternommen, und um das Volk zu täuschen – auch um selbst seinen Frieden zu finden – habe man damals eine andere Person an seiner Stelle in der Markgrafengruft des Klosters Chorin beigesetzt. Nun sei er wieder da, um sein Amt anzutreten. Der Erzbischof von Magdeburg und auch Karl IV. aus Prag könnten bezeugen, daß er der letzte Askanier sei, daß ihm und nicht den Bayern die Herrschaftsgewalt in Brandenburg zustünde.

Die meisten märkischen Städte fielen dem vermeintlich heimgekehrten Landesfürsten zu, öffneten die Tore und huldigten ihm. Die Bayern hatten das Nachsehen, sie waren überumpelt. Sie wußten, daß dieser Waldemar ein Falscher Waldemar war. Sie vermuteten auch, daß der angebliche letzte Askanier ein Müller namens Jakob Rehbock aus dem Dorfe Hundeluft bei Zerbst war. Doch dieses Wissen nützte ihnen wenig. Sie verloren Tag um Tag an Einfluß und Macht, bis sie sich entschlossen, das Ränkespiel Karls IV. aus Prag mit gleicher Münze heimzuzahlen. Dieser Fürst, der den Falschen Waldemar deckte, strebte nämlich nicht nur nach der Landeshoheit in Brandenburg, er griff auch nach der Krone des Heiligen Römischen Reiches und hatte Aussicht, sie zu gewinnen. Nur die Bayern stimmten gegen ihn. Mehr noch, sie stellten einen Gegenkönig auf, Günther von Schwarzburg. Dieser Schachzug blieb nicht ohne Wirkung: Karl IV. entschied sich für die Bayern und gab Waldemar für Günther. Der Falsche Waldemar verzichtete auf sein unrechtmäßig erworbenes Amt, verließ Brandenburg etwas eilig, zog nach Dessau und lebte dort bis ans Ende seiner Tage im fürstlichen Glanz. Die Bayern hatten nun in Brandenburg alles erreicht, was sie erreichen konnten – dennoch gaben sie auf.

Am Heiligen Abend 1351 übergab Ludwig der Ältere die Herrschaft Brandenburgs seinem jüngeren Bruder Ludwig dem Römer, einen Verwaltungspraktiker. Er erwarb für Brandenburg den Kurhut, löschte die letzten Spuren des Falschen Waldemar und schloß Frieden mit einigen abtrünnigen Städten wie Kyritz und Pritzwalk. Schließlich verließ er dem Städtchen Brietzen südlich von Berlin, weil es die ganze Zeit hindurch gut bayerisch geblieben war, den Ehrennamen Treuenbrietzen, den die Stadt noch heute führt.

Nachdem die Bayern damit alle Schwierigkeiten in dem kargen märkischen Sandlande gemeistert hatten – resignierten sie: Sie schlossen einen Erbverbrüderungsvertrag mit Karl IV., der ihm den Besitz der Mark Brandenburg zugestand, wenn Ludwig der Römer oder sein jüngerer Bruder Otto ohne Erben sterben sollten. Die Geschichte gibt für diese merkwürdige Entscheidung eine seltsam familiär klingende Erklärung: die beiden jüngeren Söhne Ludwig des Bayern, heißt es, hätten sich mit ihren Verwandten zerstritten, und diesen Verwandten wollten sie Brandenburg nicht in die Hände fallen lassen. Es könnte also gut sein, daß die Brandenburger eines Familienstreits wegen keine Bayern wurden.

Freilich, die historische Wahrheit läßt sich schwer beweisen. Tatsache ist, daß Ludwig der Römer das Feld in Brandenburg bald dem jüngsten Bruder überließ, also Kurfürst Otto dem Faulen. Dieser letzte bayerische Landesfürst hinterließ in

der Geschichte der Mark nur einen melancholischen Akkord. Er schloß 1373 – also vor 600 Jahren – mit Kaiser Karl IV. in Fürstenwalde an der Spree einen Vertrag: Er überließ dem Kaiser gegen Zahlung von 500.000 Gulden die Herrschaft in Brandenburg. Otto der Faule, dessen marmornes Ebenbild bis in den letzten Krieg an der Berliner Siegesallee stand, zog das weißblaue Fähnlein in der Mark ein und kehrte als „Herr vor dem Walde“ nach Bayern zurück. Eine hoffnungsvolle Allianz war zerbrochen.

Hans-Ulrich Engel (KK)

Neue Siedlung für Spätaussiedler

Der ehemalige Lagerpfarrer von Friedland und jetzige Bischöfl. Beauftragte für Siedlungshilfe der Friedland-Caritas, Pfarrer Msgr. Wilhelm Scheperjans, 4591 Resthausen bei Cloppenburg, hat es erreicht, daß auch in Borken ein größeres Siedlungsverfahren für Spätaussiedler ausgelegt wird. Er steht in Verhandlung über den Ankauf einer Fläche von 30 ha. Der Bebauungsentwurf für diese Fläche ist von der Planungsstelle der Stadt Borken und der Kreisverwaltung bereits erstellt, so daß 1974 mit der ersten Teilbebauung begonnen werden kann.

Wie in den „Friedland-Siedlungen“ Oelde, Cloppenburg und Neußbösekendorf, soll auch hier das Bauland den Siedlern von Prälat Scheperjans geschenkt werden. Geplant sind 100 NE-Stellen und 150 Eigenheime für kinderreiche Familien.

Die Siedlung wird im Ortsteil Gemen der Stadt Borken errichtet, und zwar nördlich der Neumühlenallee und westlich der Bahnlinie Borken-Burlo. Jede NE-Stelle soll eine Landzulege von rund 800 qm haben und als Zweifamilienhaus errichtet werden. Innerhalb der Siedlung sind auch Sport- und Spielanlagen, Kindergärten usw. geplant.

Arbeitsmöglichkeiten sind im Raum Borken in der dort gegebenen vielschichtigen Industrie (Eisen, Textil usw.) ausreichend gegeben. Mangel an Arbeitsplätzen besteht also nicht.

Auf dem diesjährigen Pfingsttreffen der Schlesier in Essen wurde Msgr. Scheperjans in Anerkennung seiner Verdienste um die heimatvertriebenen Menschen, insonderheit der Spätaussiedler, mit dem Schlesierschild ausgezeichnet. Dr. Herbert Hupka, Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, hielt die Laudatio.

Zwei Völker sehen sich an

Der Suchdienstzeitung des DRK Nr. 8/73 entnehmen wir im Auszug diese Anmerkungen: „Im Düsseldorf Droste-Verlag ist ein Buch erschienen, das unsere Aufmerksamkeit verdient. Es soll auch in Polen herausgebracht werden. Sein Titel: „Wie Polen und Deutsche einander sehen“. Herausgeber sind Dr. Hans-Adolf Jacobsen, Professor für Politische Wissenschaften an der Universität Bonn, und Dr. Mieczyslaw Tomala, Dozent am Polnischen Institut für Internationale Fragen in Warschau. Mehr als 30 polnische und deutsche Wissenschaftler, Politiker und Publizisten nehmen hierin zu aktuellen Fragen Stellung, die beide Seiten berühren und zum gegenseitigen Verständnis beitragen sollen. Der deutsch-polnische Vertrag steht im Mittelpunkt der Beiträge. Dazu gehört natürlich auch die Frage der „Familienzusammenführung“, worüber zu schreiben der DRK-Suchdienstreferent gebeten wurde.“

Das interessiert ehemalige Sparer!

Hfd. Alois Lemke (Schn., Kroner Str. 23), 6051 Weiskirchen, Thüringer Str. 7, macht auf den Gläubiger-Aufruf in der 3. Bekanntmachung des Bundesausgleichsamtes vom 30.7.73 aufmerksam entsprechend dem Westvermögen-Abwicklungsgesetz vom 31.7.72. Danach wurde erstmals für das Westvermögen von Kreditinstituten mit früherem Sitz in den Vertreibungsgebieten die Abwicklung angeordnet. Für unseren Bereich wäre von den früheren Instituten zur Zeit die Pommersche Landge-

nossenschaftskasse e.G.m.b.H., Stettin, für die ehemaligen Sparer interessant. Gläubiger dieses Instituts können sich mit dem zuständigen Treuhänder, dem Deutschen Raiffeisenverband e.V., 53 Bonn 3, Postfach 3041, in Verbindung setzen. Anmeldebestimmungen – besser Schluß! – ist der 30.9.1973. Wichtig ist, daß sich jeder Gläubiger mit seiner derzeitigen Stadt- oder Gemeindeverwaltung in Verbindung setzt oder beim zuständigen Ausgleichsamte die erforderlichen Unterlagen erbittet.

Meines Wissens ist auch bereits die Provinzialbank Pommern in eine spätere Bekanntmachung einbezogen. Darum herzlichsten Dank an unseren fachkundigen Ldsm. in der Hoffnung, nun immer unterrichtet zu werden.

Millionen besuchten Freundesland

(Aus „Junge Welt“ v. 26.7.73)

In den ersten drei Juli-Wochen machten 1 711 352 Bürger der DDR, der VR Polen und der CSSR von den Möglichkeiten des paß- und visafreien Reiseverkehrs Gebrauch; darunter 1 031 648 Bürger aus der DDR, 534 367 aus der VR Polen, 144 837 aus der CSSR.

Vom 1. Januar 1973 bis zum 22. Juli 1973 besuchten insgesamt 3 689 177 polnische und tschechoslowakische Staatsangehörige die DDR, davon 3 143 118 aus der VR Polen und 546 059 aus der CSSR.

4 472 864 DDR-Bürger reisten im gleichen Zeitraum in die VR Polen und in die CSSR, darunter 2 520 045 in die VRP und 1 952 819 in die CSSR.

12 Jahre Schandmauer

Als ein „barbarisches Monster“ hat der Berliner Bürgermeister und Innensenator Kurt Neubauer die Berliner Mauer bezeichnet, die am 13. August vor 12 Jahren errichtet wurde. Den „Schießbefehl“ nannte Neubauer eine „staatsamtliche Aufforderung zum Mord“. Der Bürgermeister hielt seine Rede am Mahnmahl der Opfer des Stalinismus in Berlin-Charlottenburg. Zum Gedenken an die Menschen, die bei Fluchtversuchen nach West-Berlin getötet wurden, legte er einen Kranz nieder. Seit dem Mauerbau ließen dort mindestens 161 Menschen ihr Leben.

Fast 150 000 Menschen sind seit dem Bau der Mauer am 13. August 1961 nach West-Berlin und in die Bundesrepublik geflüchtet. Das teilte die „Arbeitsgemeinschaft 13. August“ mit. Den 12. Jahrestag des Mauerbaus bezeichneten am Sonntag mehrere DDR-Zeitungen als historisches Ereignis zur Friedenssicherung.

Schilder „Zonengrenze“ sollen verschwinden

Kritik hat der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Stoltenberg (CDU) an Plänen des Bundesverkehrsministeriums geübt, Schilder mit dem Hinweis „Zonengrenze“ durch lediglich Ortsnamen tragende Schilder zu ersetzen. Stoltenberg erklärte, erst vor kurzem habe der Bundestag das Gesetz zur Förderung des Zonenrandgebietes verabschiedet. Der Ausdruck Zonengrenze sei in das geltende Recht der Bundesrepublik eingegangen. Das Grundvertragsurteil des Bundesverfassungsgerichts stehe allen Bestrebungen entgegen, die Grenze zur DDR „in eine normale Staatsgrenze umzufälschen“.

Vierteljahres-Abonnenten erinnern wir, soweit nicht schon geschehen, an die Einzahlung des Bezugsgeldes von DM 5,- auf Postscheckkonto Hannover Nr. 156 55 für Dr. A. Gramse Heimatbrief, 3 Hannover 1. Zahlkarten liegen bei jedem Postamt aus. Bitte die Anschrift leserlich, möglichst Druckschrift des Beziehers.

Die Verantwortung bleibt in den gleichen Händen

Es gab keine Wahl eines Exilparlamentes in Cuxhaven. Einmütig gaben die Delegierten ihre Zustimmung zu der vom Heimatkreisvorsitzenden begründeten Ungültigkeitserklärung der im Postwege beschlossenen Wahlordnung, deren Durchführung sich aus finanziellen und technischen Gründen als unmöglich erwies, zumal die Hauptzahl der Delegierten ja schon legal in den bestehenden Gruppen gewählt ist. Lediglich als Schriftführerin wurde Hfd. Ruth Beyer geb. Henke (1 Berlin 20, Haselhorster Damm 59) neu in das Arbeitsgremium gewählt und Hfd. Strey beauftragt, die Angehörigen der Delegierten-Versammlung und des Heimatkreisausschusses schriftlich den Gruppen zur besseren Koordinierung der Arbeit zu geben.

Seiten der Patenstadt nahm neben den Verantwortlichen der Patenschaftsbetreuung im Hauptamt der Stadt, Oberamtsrat Werner Thees und Oberamtmann Hachmann auch der Oppositionsführer der CDU im Rat der Stadt, Ratsherr Schorrmann teil und OB Werner Kammann ließ es sich nicht nehmen trotz der Überinanspruchnahme aller Verantwortlichen der Patenstadt persönlich die herzlichsten Grüße der Patenstadt zu dieser Arbeitstagung und zum 9. Bundestreffen der Schneidemühlener auszusprechen. Die Patenschaft steht und Cuxhaven werde bemüht bleiben, diese weiter auszubauen, erklärt der OB unter dem Beifall der Schneidemühlener und versprach, sich persönlich dafür einzusetzen, daß die Frage der Räumlichkeiten für den „Verein Schneidemühlener Heimathaus“ noch im Laufe dieses Jahres zu einer Lösung gebracht werde. Voraussichtlich komme es doch zu der schon 1957 versprochenen Lösung, den Schneidemühlener Räumlichkeiten im Ritzebütteler Schloß freizumachen.

Eine rege Aussprache gab es zu den Fragen der Gruppenarbeit, der Sozialbetreuung, der Werbung für den Heimatbrief und der Jugend. Hfd. Strey sprach hier seinen besonderen Dank der vorbildlichen Betreuungsarbeit von Leitung, Lehrern, Eltern und Schülern der Ritzebütteler Schule aus und schloß in diese auch die Paketaktionen des Heimatkreises, der Berliner und des Pommerschen Sozialwerkes ein.

Über die Jugendarbeit berichtete Hfd. Hennig und erwähnte dabei neben der Studienfahrt nach Polen das diesjährige Jugendlager in Bad Essen und die Zwischenmaßnahme dieser Tage im „Haus Sahlenburg“, das leider aber für die Jugendmaßnahme des kommenden Jahres nicht zur Verfügung stehen kann, weil das Haus bereits von den bisherigen Nutzern für diese Zeit ausgebucht sei. Da aber 1974 bereits Cuxhavens neue Jugendherberge in Duhnen benutzt werden könne, seien hier in Zusammenarbeit mit Stadtjugendpfleger Arno Frank bereits 30 Plätze für Jungen und Mädchen in bester Lage vornotiert.

Als weitere Termine wurden bereits festgelegt: Delegiertentagung am 7./8. September in Cuxhaven; Bundeseisenbahntreffen am 14./15. September in Hannover und im Oktober in Bielefeld die Einweihung der Schneidemühlener und Kolmarer Straße in Verbindung mit dem Heimatkreis Kolmar in einem Heimat- und Sportlertreffen. Wo gibt es im Bundesgebiet noch Schneidemühlener Straßen oder Plätze? Das war die Frage, die Hfd. Werner Hackert, 48 Bielefeld, Thielenstr. 4, in diesem Zusammenhang an alle Delegierten und Hfd. richtete.

Nach dem Kassenbericht wurde dem Gesamtverband Entlastung erteilt und auch auf die Sitzung des „Vereins Schneidemühlener Heimathaus“ anschließend ausgedehnt.



OB Kammann begrüßt die Schneidemühlener Delegierten im kleinen Sitzungssaal des Rathauses und verspricht die Lösung der Frage „Schneidemühlener Heimathaus“ bis 1974.

Schneidemühs letzter RAW-Direktor verstarb

Wie wir erst jetzt erfahren, verstarb bereits im Juni in 3 Hannover, Leisewitzstr. 30, Dipl. Ing. Wilhelm Höfinghoff, der letzte Direktor des Reichsbahnausbesserungswerkes Schneidemühl im 67. Lebensjahr. Hfd. Höfinghoff, der auf verschiedenen Bundestreffen der Eisenbahner sprach, hatte auch für Cuxhaven zugesagt. Wir Kollegen vom Flügelrad haben einen heimattrauen Kameraden verloren, der uns unvergessen bleiben wird.

—Otto Krüger

DIE „ERSTE BEGEGNUNG“

„Es war in den letzten Januartagen des Jahres 1945, als noch einmal versucht wurde, dem sowjetischen Vormarsch mit letzter Anstrengung entgegenzutreten, da auch meine Einheit an die Ostfront in die Nähe Schneidemühs kam. Aber der Monat hatte noch nicht seinen letzten Tag gehabt, da lagen wir eingekesselt in einem Wald und hörten rings um uns zwischen dem Pfeifen der Leuchtspurnmunition russische Rufe, die zur Kapitulation aufforderten.“

Das Sturmgewehr 44 im Arm, lag ich fest auf dem Schnee, hinter einem Baum Schutz vor den Kugeln suchend. Immer wieder ertönten die russischen Rufe. Was sollte geschehen? Das Gespenst einer Gefangenschaft in Sibirien mit all ihren Schrecknissen, von denen ich in den vergangenen Jahren so viel gehört und gelesen hatte, stand mir vor Augen. „Nein, lieber alles versuchen, um aus dem Kessel irgendwie herauszukommen“, sagte ich leise zu mir. Im fahlen Mondlicht sah ich rechts in einem geringen Abstand einen Weg und dahinter eine beginnende Kiefern Schonung. Langsam kroch ich dorthin, wobei mir ein weißen Laken gute Dienste gegen eine Entdeckung leistete. Und wirklich, ich schaffte es! Vorsichtig schlich ich weiter in die Schonung hinein und wartete. Ja, worauf wartete ich eigentlich? Alle möglichen Gedanken beschäftigten mich. Als erstes dachte ich wohl daran, daß ich den Anschluß an die Front wieder erreichen müßte; auch das Zuhause ging mir im Kopf herum. Aber wie ich mich so ohne Kompaß und Karte in dem unbekanntem Gelände zurechtfinden wollte, über das ‚Wie‘ der weiteren Entwicklung dachte ich gar nicht nach.

Das Schießen und Schreien wurde allmählich weniger, ab und an kamen von der nahe liegenden Straße Panzergeräusche herüber. Und dann wurde es ganz still. Ich lag allein mit den im Winde sich bewegendem Kiefern. Nach den Stunden der Erregung spürte ich plötzlich die eisige Kälte der Winternacht. Der Frost schüttelte mich, im linken Fuß hatte ich kein Gefühl.

Um der aufkommenden Müdigkeit zu begegnen, rutschte ich bis an den Rand der Schonung. So gut es ging, versuchte ich, meine Umwelt zu erkennen: rechts auf dem Bahndamm entfernte sich anscheinend gerade eine Streife, vor mir sah ich nur schneebedeckte Fläche. Doch links, – schienen sich dort nicht die Umrisse eines Gehöftes abzuheben? Kälte und Unbehagen waren wieder vergessen. Meter um Meter schob ich mich vorwärts. Da plötzlich bewegten sich etwa 30 Meter vor mir zwei Gestalten. Regungslos lag ich am Boden und beobachtete angestrengt die Bewegungen der beiden, die sich abwechselnd aufeinander zubeugten und in die entgegengesetzte Richtung die gleichen Bewegungen machten. Minute um Minute verrann – am Himmel jagte der Wind Wolkenfetzen am Mond vorbei, die das sich mir bietende Bild fast gespenstisch erscheinen ließ – und noch immer rührten sich die zwei Gestalten nicht von der Stelle. Die Neugier ließ mich näher herankriechen, und was sah ich: Ein Trugbild hatte mich genarrt, zwei kleine Sträucher, vom Winde hin und her bewegt, hatte ich für Menschen gehalten.

Nun gab es kein sichtbares Hindernis mehr bis zu dem jetzt schon deutlich erkennbaren Bauernhof. Überglücklich, wieder eine menschliche Behausung zu sehen, vergaß ich alle Vorsicht. Mit der Taschenlampe leuchtete ich in jede Tür, bis ich schließlich die richtige gefunden hatte. Knarrend bewegte sich die große Scheunentür, und schnell schlüpfte ich durch den schmalen Spalt hinein. Bis hoch unter das Dach verkroch ich mich im Stroh. Zunächst einmal Sicherheit! Aus dem Brotbeutel fingerte ich mit klammen Fingern nach etwas Eßbarem, fand aber nur steinhart gefrorenes Schmalzfleisch. Die behagliche Wärme im Stroh tröstete mich, und bald war ich eingeschlafen.

Ich erwachte mit Schmerzen im linken Bein, in der Scheune lag eine leichte Helligkeit, die Uhr war 1/2 9. Als ich auf den Hof hinaustrat, kam ein Mann mittleren Alters mit zwei Wäsereimern auf mich zu. Bedächtig setzte er sie vor mir nieder, schaute mich eine zeitlang prüfend an und sagte dann in gebrochenem Deutsch: „Taschenlampe nix gut, ich Soldat, dann ich schießen in Nacht.“ Er hatte recht. Nach wenigen Minuten gingen wir vereint zum Wohnhaus. Er war als Ukrainer-Ostarbeiter auf diesem abseits gelegenen Hof beschäftigt gewesen, denn der Bauer war, wie fast alle des Dorfes, geflohen. Wie einfach und selbstverständlich hatte doch seine Antwort auf meine fragende Bitte geklungen: „Ich dir helfen.“

Während ich mir in der Küche frische Milch und Brot munden ließ, trug Wassil, so hieß er, Kleidung für mich herbei, damit ich bei den zu erwartenden Soldaten als sein Gehilfe ausgegeben werden konnte. Nach dem schwierigen Stiefelauszie-

hen stellte sich auch die Ursache der Schmerzen im linken Fuß heraus. Mit Schnee und Essigessenz ging Wassil der Erfrierung zu Leibe und packte mich anschließend ins Bett, das in der Küche stand. Ich dachte noch daran, wie ich mein eigentliches Vorhaben, wieder an die Front zu kommen, erreichen könnte und was wohl mit mir werden würde, wenn die Russen hierherkommen würden. Doch der Schlaf umfing mich, bevor ich mit meinen Überlegungen fertig war und entthob mich der – sowieso nicht möglichen – Antwort.

Eine Weile mußte ich schon geschlafen haben, als eine schrille Frauenstimme und Weinen an mein Ohr klangen. Die Müdigkeit aber war so groß, daß ich keinen Zusammenhang erkannte, mich auf die andere Seite legte und weiterschliefe. Plötzlich rüttelte mich jemand am Arm. Halb erwachend hörte ich eine Frauenstimme mich fragen, ob ich nicht endlich erwachen und etwas essen wolle. Verschlafen blinzelte ich gegen die Petroleumlampe, die Sicht durch das Fenster war durch Holzläden versperrt. Wassil saß am Tisch, seine Milchsuppe löffelnd. Verständnislos schaute ich auf die Frau, die, vor mir stehend, in hastigen Worten von Flucht, Einholung und Überfall auf einer Straße durch die Russen und zwei verwundeten Mädchen – ihrer Schwester und deren Freundin – die im andern Zimmer lägen, erzählte. Nur allmählich begriff ich von dem allen etwas. Mit flinken Bewegungen reichte sie mir dann einen Teller Suppe. Aber nur wenige Löffel voll hatte ich gegessen, als draußen auf dem Hof Lärm entstand.

Im gleichen Augenblick wurde an den Fensterladen geklopft und zur Bekräftigung schoß eine MP in die Luft. Wir alle waren erschreckt, auch Wassil war vom Stuhl aufgesprungen und starrte auf das Fenster. Auf mehrmaliges Rufen öffnete er die Tür. Hinein stürzten fast gleichzeitig vier oder fünf Russen mit vorgehaltenen Maschinenpistolen. Wie es schien, mußte Wassil über jeden Bewohner Auskunft geben. Als sie auf mich wiesen, verstand ich nur das Wort ‚Schneidemühl‘, und aufatmend legte ich mich in das Kopfkissen zurück.

– wird fortgesetzt –

Verstärkte Freundschaft

Das Fest der Freude der gesamten Bevölkerung der Partnerstadt Bolbec „La Saint-Laurent“ stand auch im Zeichen partnerschaftlicher Begegnung. Die Stadt Bolbec hatte zur Bereicherung der vielfältigen Veranstaltungen den Spielmannszug des Venner Schützenvereins eingeladen. Eine weitere Gruppe aus dem Wittlager Land war mit dabei, um den eigentlichen Höhepunkt dieses Festtages mitzuerleben, den Ballonaufstieg aus dem „Herzen der Stadt“, dem Place Charles de Gaulle.

meldet: Luxus-Liner „Hanseatic“ wird auch 1974 unter dem neuen Namen „Doric“ zweimal zu Kreuzfahrten von Cux aus am Steubenhöft festmachen.

100 000. Kurgast war am 10.8. eine Krankenschwester aus Köln und wurde von Kurdirektor Demgen und Jan Cux begrüßt.

Dr. Wachtendorf, von 1952 bis 1956 Cuxhavens OB und ab 1956 als Oberstadtdirektor höchster Verwaltungsbeamter, wurde am 12.8. 65 Jahre. Die Schneidemühler verdanken ihm wie die Cuxhavener viel und danken mit besten Wünschen. Auch als Pensionär ist unser Freund weiter für Cux tätig.

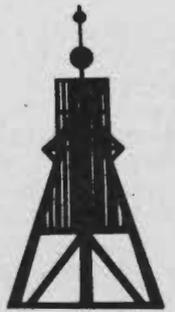




Die
Jugend



unserer
Heimat



Liebe jungen Freunde und Freundinnen!

Hans-Georg Dobberstein, der ja das Protokoll des diesjährigen Jugendlagers auch für den HB schreiben wollte, „ist schon auf großer Tour“, grüßen seine beiden Schwestern. „Und da ich auch an diesem Jugendlager teilgenommen habe, schreibe ich den von Hans-Georg begonnenen Bericht zuende.“ Ich kann Gunhild nur herzlich danken.

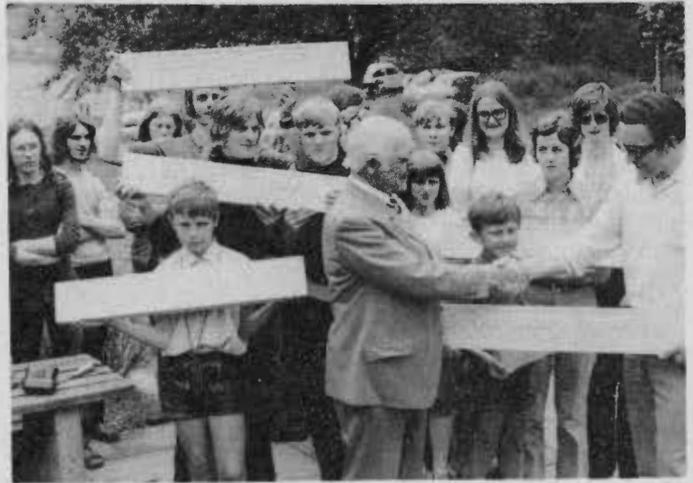
Zu oft haben wir schon gebeten, daß auch andere ihre Gedanken und Meinungen über alles, was gefallen und mißfallen hat, an uns geben und wiederholen das heute noch einmal.

Die Jugendseite im HB ist und bleibt unser Bindeglied, und wer keine Gelegenheit hat, bei den Eltern mitzulesen, sollte ihn sich selbst leisten.

Noch bevor Ihr den Bericht über das Zwischentreffen im „Haus Sahlenburg“ zu lesen bekommt – wer dabei war, bekam erneuten Vorgeschmack von dem, was ihn im nächsten Jugendlager in Schneidemühls Patenstadt erwartet und hatte dazu die Freude aus berufenem Munde vieles über Schneidemühl und Umgebung, die Zeit nach 45 und die Entwicklung bis heute zu erfahren –, ein wichtiger Hinweis auf das Jugendlager 1974: Schade, daß im „Haus Sahlenburg“ schon alle Termine in der für uns möglichen Zeit ausgebucht sind; aber unser Arno wußte Rat. 1974 hat Cuxhaven wieder eine Jugendherberge in Duhnen nur wenige Schritte vom Strand zu Verfügung, und darin wird Cuxhavens Stadtjugendpfleger Arno Frank gleich für uns rund 30 Betten belegen. Den genauen Zeitplan geben wir nach Festlegung wieder im HB bekannt. Richtet Euch schon heute darauf ein und meldet rechtzeitig.

Mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen!

Eure Heinz-Joachim und Edda Hennig



Die Übergabe an den Vorsitzenden des Bad Essener Verschönerungsvereins

Die Tage in der DJH Bad Essen
waren unvergessenes Erleben

Unvergessen bleiben die Tage des Deutsch Kroner Jugendlagers 1973 in der herrlich gelegenen Jugendherberge für alle Teilnehmer aus beiden Heimatkreisen. Gewiß standen Erholung bei Spiel, Sport und Wandern im Vordergrund; aber daneben gab es auch recht sinnvolle Beschäftigung.

Bereits am Dienstag begannen wir mit den Hauptaufgaben des Lagers. Wir schnitzten 8 Schilder mit der Aufschrift: „Deutsch Kroner Lönshütte“ als Richtweiser, die wir dem Vorsitzenden des Verschönerungsvereins nach 2 Tagen unermüdlicher Schnitzerei übergeben konnten. Dabei konnten natürlich nicht alle beschäftigt werden. Die andere Hälfte zog in dieser Zeit, mit Harken, Schaufeln und Besen bewaffnet, in den Wald, um zur Freude des Verschönerungsvereins und der Kurgäste die Hauptwege zu säubern und instandzusetzen.

Diese „Schufterei“ machte allen genau so viel Spaß, wie das Training für das bevorstehende Fußballspiel unserer Jungen gegen die Jugendelf aus Bad Essen. Täglich konnte man uns auf dem Sportplatz sehen; aber nicht nur die Jungen, auch die Mädchen waren in den Vorbereitungsspielen mit dabei, und das machte einen Mordspaß. Unser Training bei gutem und schlechtem Wetter lohnte sich, wie wir am 24.7. sehen sollten. Unterstützt durch die lauten Anfeuerungsrufe von uns Mädchen, siegte die Lagerelf verdient mit 4:0 Toren. Daß dieser Sieg dann auch mächtig begossen wurde, versteht sich am Rande.



Hier wurden Schilder für die Wanderwege in Bad Essen gefertigt

Begegnungen in der Ferne

Ein Urlaub in Mamaia/Constanta, Rumänien, war meine Erholung am Schwarzen Meer. Neckermann machts möglich! In den herrlichen Erholungsheimen genossen wir eine erstklassige Betreuung und Pflege. Ausflüge, Besichtigungen, Führungen und Wanderungen waren an der Tagesordnung. Ich wählte eine Fahrt mit dem Bus durchs Siebenbürgenland. Ab Constanta fuhren wir mit der Bahn durch das Sonnenblumenland der Wachau nach Bukarest, wo ein Siebenbürgendechter als Reiseführer uns mit einem Bus der rumänischen Reisegesellschaft „Tarom“ erwartete. 35 Teilnehmer, alles Deutsche, waren froher Dinge in Erwartung.

Im 12. Jahrhundert riefen ungarische Fürsten Siebenbürgensachsen in ihr Land, die mit den Magiaren und Seklern den 3-Nationen-Staat bildeten.

Die 5-Tage-Reise führte uns über Pitesti, ab Rimnicu-Vicea im schönen Old-Tal der Südkarpaten nach Hermannstadt, Kronstadt, Sinaia, Ploesti und nach Bukarest zurück. In Hermannstadt hatten wir die 1. Übernachtung. Auf einem freien Platz spielten hier, wie überall bei uns, 9 – 11jährige Jungen Fußball. Hier entstieg uns unser Bus und unterhielt uns. Plötzlich stand einer der Jungen vor uns und meldete sich: „Ich bin ein Deutscher!“ Welche Freude uns überfiel, ist mit Worten schwer zu beschreiben – wir waren doch Touristen in einem fremden Land. Er wurde von uns mit deutschem Geld beschenkt. Die DM ist sehr begehrt und steht hoch im Kurs.

Hermannstadt, heute eine Stadt von 95 000 Einwohnern, pflegt auch heute noch das Deutschtum. Deutsche Schulen, Verwaltung und Kirchen sind vorhanden und werden gefördert. Auf einem Empfang im Ratskeller wurde nur deutsch gesprochen, und urwüchsige deutsche Volks- und Heimatlieder schallten uns entgegen. Das Essen war reichlich und im deutschen Geschmack.

Wir fuhren durch das Old-Tal, das in früheren Jahrhunderten als Völkerstraße benutzt wurde, weiter und kamen zum Kloster „Cozia“. Das im Byzantinischen Stil erbaute Kloster gab uns Gelegenheit, einer rein deutschen Messe beizuwohnen. An Schlachtfeldern und Burgruinen vorbei, die von ehemaligem fürstlichen Besitz zeugten, ging es weiter nach Kronstadt. In den Dörfern, deren Bauern Mais, Weizen und Wein anbauen, sowie Schaf- und Rinderzucht betreiben, gab es überall freundliche Begrüßung. Schnell fanden wir Kontakt mit den Bürgern, und Einladungen waren laufend. Dennoch war die Zeit zu kurz und alle wünschten ein baldiges Wiederkommen und -sehen.

In Kronstadt wurden wir im Armee-Hotel untergebracht – Luxus bis ins Kleinste. Da wir erst spät ankamen, stand der nächste Tag zur freien Verfügung. Kronstadt, im Herzen Rumäniens und in einer Umgebung von seltener Schönheit gelegen, blickt heute, vom Pulsschlag neuen Lebens getragen, auf eine fast 1000jährige Vergangenheit zurück. Unter den Kulturdenkmälern der Stadt nimmt die „Schwarze Kirche“, 1383 erbaut und stadtbaulich den mittelalterlichen Stadtkern beherrschend, einen besonderen Rang ein. Sie ist eine Hallenkirche, d.h. Mittelschiff und Seitenschiffe sind gleich hoch. Das Innenschiff weist einige Kostbarkeiten auf: Das Taufbecken aus Bronze wurde 1472 gegossen und mit einem schmiedeeisernen Gitter umgeben; die Barock-Kanzel, im Mittelschiff an einem Pfeiler das Wappen von Kronstadt – auf einem Baumstumpf die Krone des Königs Mathias Corvinus, dazu die Orgel mit ihren fast 4 000 Pfeifen. Ihren Namen hat die Kirche nach einem Brand erhalten, wobei fast die ganze Inneneinrichtung zu Schaden kam. Die alte Stadtmauer mit denkwürdigen Toren ist teilweise erhalten und wird gepflegt.

Weiter ging unsere Fahrt über Pajano-Brasow (Wintersportort) nach Sinaia, einer Kleinstadt mit erhaltenem Schloß eines ehemaligen Bayernfürsten. Es ist nicht mehr bewohnt, wird aber mit einem riesigen Park als Mausoleum erhalten. Über Ploesti, 114 000 Einwohner und heute Mittelpunkt der Erdöl-gewinnung, fuhren wir nach Bukarest zurück. Unser aller Eindruck: Siebenbürgen lebt, und alle Deutschen halten zu ihrer Tradition.

–Kurt Schwichtenberg



Die Fußballer auf dem Sportplatz in Bad Essen, stehend die Jugendlagerelf

Im Gegensatz zum aktiven Sport wurden aber auch spannende Sportarten angeboten. So fuhren wir am Wochenende einmal zum Segelfliegen und einmal zum Volkstanz. Leider wurde aus dem Segelfliegen nichts, da das Wetter zu ungünstig war; aber Bad Essen von oben betrachten konnten wir doch. Jeweils 3 Personen durften mit einem Motorflugzeug starten. Hierüber können wir leider nicht berichten; denn erstens fehlte uns der Mumm, und als der nach der Begeisterung der „Geflogenen“ da war, war es zu spät. – Die Tanzveranstaltung in Schlederhausen zeigte uns den auch von unseren Eltern so geliebten Volkstanz – und hier waren wir Mädels in unserem Element.

Noch einmal mußten wir unser handwerkliches Können beim Brückenbau vor der Herberge beweisen. Die Jungen holten sich die Stämme dazu aus dem Wald und zimmerten die Brücke, während wir Mädels den kleinen Bach aushoben und säuberten. Die Brücke, die wir dann am vorletzten Tag, geschmückt mit Bändern in den Pommernfarben blau-weiß, einweihten, wurde nach dem Herbergsvater „Friedrichsbrücke“ getauft.

Einige Tage benötigten wir auch, um den Wald zu erkunden. Die bekanntesten Hütten wie Goethe-, Hermanns- und Köhlerhütte wurden aufgesucht. Diese Wanderungen machten viel Spaß, weil wir plötzlich in 2 Gruppen gingen, die eine von Aloys Manthey und die andere von Hans-Georg Dobberstein geführt. Ob die andere Gruppe auch so viel in der Wanderzeit sah und erlebte wie wir, können wir nicht sagen. Wir waren auf jeden Fall dabei erste am gesteckten Ziel.

Ungewollt teilte sich auch bei der Nachtwanderung die Gruppe. Hätten wir nicht nach Hause gemußt, um die Kinder abzugeben, so wären wir bestimmt bis zum Morgengrauen durch den Wald gestreift. So herrlich fanden wir diese Wanderung im Walde; aber wenn man dann einmal zu Hause ist, ist es schwer, noch einmal loszugehen. Das tat dann auch nur ein kleiner Trupp.

Um all diesen schönen Tagen einen guten Abschluß zu geben, machten wir uns am letzten Tag auf und suchten Holz, um am Lagerfeuer Abschied zu feiern. Eingeleitet durch die Liederrunde, die wir übrigens kaum einen Abend ausließen, klang das diesjährige Jugendlager in froher Runde aus. Erlebnisreiche Tage und frohe Stunden werden diese Zeit bei allen Teilnehmern im Gedächtnis erhalten, und sicher sehen sich einige schon beim Schneidemühler Bundestreffen in Cuxhaven, bestimmt aber beim Jugendlager 1974 dort oder dann aber 1975 in Bad Essen wieder.

Ingeborg u. Gunhild Dobberstein

Wo war das Eisenbahnglück, Foto HB Juli/73?

Dazu schreibt Hfd. Rudy Krenz, 2 Hamburg 56, Achtern Sand 14: „Das Eisenbahnglück geschah auf der Strecke nach Bromberg im Jahre 1918, etwa September/Oktobre. Es handelte sich um einen Ferienkindertransport von Ostpreußen zurück ins Ruhrgebiet. Zwischen dem Zollbahnhof und Bahnwärterhaus 2 überfuhr der Zug ein Vorsignal und stieß mit einer Lokomotive (?) zusammen. Der Bahnwärter von Bude 2 hieß Golla und hatte eine Entenzucht.

Diese Angaben machte mir meine Tante, Fr. Anna Schmalandt geb. Krenz, 219 Cuxhaven, Seedeich 31, die seiner Zeit im Bahnwärterhaus 4 in Plöttke wohnte und zur Unfallstunde – gegen 4 Uhr morgens – Schrankenwärterdienst hatte. Auch mein verstorbener Vater, Oberlokf. Arthur Krenz, erzählte mir von dem Unglück. Ich selber kann mich an die Trümmer bei einem Spaziergang nach Plöttke gut erinnern und fand dazwischen auch einiges Spielzeug. Später wuchs an verschiedenen Stellen am Bahndamm Roggen von den Körnern, welche die Kinder ihren Eltern zum Kaffeeerösten als Geschenk mitbringen wollten“

Zum Rätselraten um Ort und Zeitpunkt des Eisenbahnglücks gibt uns Hfd. Willi Brandt, 325 Hameln, Reimerdeskamp 75, eine 3. Vision, die aber meines Erachtens nicht zu diesem Foto paßt, da Flußlauf (müßte Küddow sein) und die Soldaten (Zeit des 1. Weltkrieges) seiner Deutung widersprechen. Immerhin ist dieses Eisenbahnglück bestimmt vielen Lesern unbekannt oder völlig in Vergessenheit geraten. Hfd. Brandt (Kriminalbeamter i.R.) berichtet:

„Ich befand mich persönlich bei diesem Drama 2 Tage mit im Einsatz und habe daher das Bild sofort erkannt. Es handelt sich hier nicht um ein Eisenbahnglück schlechthin, sondern um ein Attentat, das 23 Menschenleben forderte. Tatstelle – wie auf dem Bild ersichtlich – ist die Blockstelle Kieferngrund bei Stöwen, ca 10–15 km vor Schneidemühl. Tatzeit: die letzten Februartage des Jahres 1920, ein bis 2 Uhr nachts. Beteiligt waren insgesamt 4 Täter und Haupttäter ein in Schneidemühl ansässiger Mann namens Perleberg; die übrigen waren Ausländer ohne festen Wohnsitz.

Das schreckliche Ausmaß dieses Unglücks hatten die Täter nicht gewollt; sie hatten lediglich die Absicht, einen aus Berlin kommenden Eilgüterzug zum Stehen zu bringen und auszurauben, was ihnen ja auf dem Bahnhof in Schneidemühl selbst wegen der scharfen Bewachung nicht möglich war. Die Täter lösten 2 Eisenbahnschienen und rückten sie zur Seite in der festen Annahme, der Zug würde, wenn die Lok in den Schotter des Bahnkörpers rutsche, zum Stehen kommen, und sie könnten mit der Ausraubung beginnen. Fahrzeuge zum Abtransport des Raub-Gutes waren im nahen Wald bereitgestellt.

Die Täter hatten sich verrechnet. Das Unglück nahm einen tragischen und entsetzlichen Verlauf: die Lok des Eilgüterzuges blieb nicht im Schotter stecken, sondern kippte nach rechts in den Bahngraben ab, und die erste Hälfte des Zuges bildete einen riesigen Trümmerberg. Zum Teil lagen die Waggons vierfach übereinander. Ein oder 2 Begleitpersonen waren tot. Doch der tragischste Teil dieses Unglücks folgte 3 Minuten später, als in diesen auf dem Bahnkörper liegenden Trümmerberg der Fern-D-Zug Königsberg–Berlin hineinraste. Den Überlebenden des Eilgüterzuges war bewußt, daß in wenigen Minuten dieser Zug die Stelle passieren mußte. Sie liefen auch dem D-Zug entgegen – aber nur kaum 100 m und legten zur Warnung Knallkapseln; aber die Entfernung war zu kurz. Das Lok-Personal schaltete nur noch schnell die Vollbremsung und sprang dann ab. Beide verletzten sich wohl, blieben aber am Leben. So raste der D-Zug mit noch fast voller Geschwindigkeit in den Trümmerberg.

Der 2. D-Zugwagen schob sich der gesamten Länge nach in den 1. Wagen hinein, und alle Personen, die dort gesessen hatten, wurden erdrückt. Allein 19 Tote waren in diesem Wagen. Der Haupttäter Perleberg konnte sehr schnell ermittelt werden, ebenso 2 der Mittäter. Sie wurden alle 3 zum Tode verurteilt

und in Schneidemühl hingerichtet. Die Spur des 4. Täters führte nach Polen, wo er auch ermittelt und ebenfalls festgenommen wurde. Die Polen überlegten jahrelang, wie sie ihrerseits gegen diesen Räuber vorzugehen hätten. Einerseits hatte er ja nur die ihnen damals so verhaßten Deutschen getötet; aber andererseits konnten sie ja auch nicht als junger, aufstrebender Rechtsstaat den Räuber frei herumlaufen lassen. Schließlich hatten sie entdeckt, dieser Mann ist ja gar kein richtiger Pole, somit eher ein Staatenloser und, weil er ja nachweislich aus Deutschland gekommen war, wurde er auch prompt wieder dorthin abgeschoben und natürlich festgenommen.

Der Prozess gegen diesen 4. Täter fand erst im April 1924 statt. Das Urteil lautete auf lebenslänglich Zuchthaus. Da ja die ersten 3 Täter schon fast 3 Jahre zuvor hingerichtet waren, konnten manche Fragen nicht mehr ausreichend geklärt werden; daher auch das von den anderen abweichende Urteil. Den Vorsitz bei dieser 2 Tage dauernden Verhandlung führte Landesgerichtsrat Lehmann. Ich war persönlich anwesend und erinnere mich noch heute an die Aussage des Polen. Er bestätigte im wesentlichen, daß die treibende Kraft des Unternehmens der Deutsche Perleberg gewesen sei, betonte aber auch mehrmals und ausdrücklich, er sei mehrfach gegenüber Perleberg als Warner aufgetreten. So will er u.a. mehrmals zu Perleberg gesagt haben (sprach gebrochen deutsch): „Ja, wenn Du so machst, wenn Du Schiene weg, dann Zug kaputt und dann Maschinist (Heizer und Lokführer) auch kaputt, Du anders machen, nicht Schiene weg!“ Perleberg soll geantwortet haben: „Ach was, Maschinist nicht kaputt, und wenn schon einer kaputt, dann ist das auch egal.“

Leserbriefe

Es ist unglaublich, daß Nordrhein-Westfalens MP und stellvertretender SPD-Vorsitzende Kühn dem Vorschlag seines Justizministers Posser auf Ernennung des Funktionärs Volker Götz der DKP – die verfassungsfeindliche Ziele verfolgt – zum Richter zugestimmt und er erst durch das Veto der FDP-Minister Weyer und Riemer diese Ernennung vorläufig wieder zurückgestellt hat. Ein Mann jedoch hat, von der Presse kaum erwähnt, Zivilcourage besessen und von vornherein aus rechtsstaatlichen Gründen die Aushändigung der Ernennungsurkunde abgelehnt (Thuncke, Präsident des Oberlandesgerichts Düsseldorf).

Im übrigen scheint ein anderes „Bravourstück“ von Kühn wieder fast vergessen zu sein. Im Juni empfing er als Gast Brechnjew. Bei der Begrüßung ging er auf ihn zu und umarmte ihn herzlichst, also einen der mächtigsten Männer des für die Menschheit todefeindlichen Kommunismus, der sich zwar jetzt mit freundlichem Lächeln als „Entspannungspolitiker“ aus gibt – dem es aber in Wirklichkeit nur um wirtschaftliche Vorteile geht – und der mit verantwortlich ist für das Schießen und Morden an der Mauer. Welch eine Würdelosigkeit! Das hat nicht einmal Wehner bisher fertiggebracht. Dieser wurde unlängst im Fernsehen gefragt, wie es sich die SPD angesichts der genannten Umarmungsszene vorstelle, von den Mitgliedern eine klare Abgrenzung zur DKP zu fordern. Wehner aber wich aus und sagte, er sei nicht befugt, über MP Kühn ein Urteil abzugeben.

Schließlich blieb es dem Juso-Chef und Mitglied des SPD-Vorstandes Roth vorbehalten, bei den Weltjugendspielen in Ost-Berlin, einem Land der Unfreiheit, die demokratisch gewählte Opposition in der Bundesrepublik zu beleidigen und sie als „kalte Krieger“ abzustempeln, weiter auch in der Jungen Union, und nicht in den Kommunisten, den Hauptgegner zu sehen. Ist das nicht beschämend für die SPD?

Letzlich stimmen nun auch noch 5 FDP-Bundestagsabgeordnete in den Chor der Jusos ein und fordern auch die Aufhebung des Extremisten-Beschlusses der Ministerpräsidenten, der das Fernhalten von Rechts- und Linksradikalen (Staatsfeinde) aus dem öffentlichen Dienst zum Ziel hat.

Z.Z. ist das deutsche Volk noch immun gegen den Kommunismus. Wenn das aber – wie geschildert – so weiter geht, wird die Wiederkehr der Weimarer Verhältnisse nicht mehr allzufern sein.
–Kurt Stüßenbach

„Drüben ist das Leben schwerer“ HB 2/73

Dazu bittet Hfd. Hellmuth Kühn um die folgende Berichterstattung: „Die Angaben über Besteuerung der Arbeitnehmer stimmen nicht. In der DDR gibt es Steuergruppen für Angestellte (also Gehaltsempfänger) und Lohnempfänger. Der Lohnempfänger zahlt 10% Steuern von seinem Grundlohn, von dem über der Norm liegenden Leistungslohn aber nur 5%. Da der Erlös des Leistungslohnes größer als der Grundlohn ist, zahlt er – roh gesehen – 10% und 5% = 15% und davon die Hälfte = 7%.

Der Gehaltsempfänger zahlt, soweit ich das aus meiner 10-jährigen Tätigkeit drüben weiß, die gleichen %sätze wie wir hier. Da mit den Steuerabgaben auch die Sozialabgaben abgezogen werden (Höchstsatz MDN 60,- im Monat für den Angestellten und Lohnempfänger (Krankenkasse), gleich ob der Verdienst MDN 800 oder 3 bis 4 000 monatl. ist) ergibt das einen anderen Prozentsatz. – Ich war vom Juli 55 bis Juli 65 drüben als Ing. tätig. – Leider ist der im „Deutschen Monatsblatt“ erstellte Artikel flüchtig, teils falsch und auch nicht in der Gegenüberstellung richtig verglichen.

Was kostet uns der UNO-Beitritt?

Wenn die Bundesrepublik Mitglied der Vereinten Nationen wird, hat sie nach den bisherigen Schätzungen etwa 44 bis 51 Millionen Mark pro Jahr zu zahlen. Das sind etwa 6,8% des UN-Etats, der gegenwärtig 225 Millionen Dollar umfaßt. Allerdings kommen eraltiv wenig neue Belastungen auf uns zu; denn der Bundesfinanzminister muß bereits jetzt manche Million an manche UN-Kasse zahlen. Die Bundesrepublik ist nämlich seit Jahren Mitglied der 14 Sonderorganisationen der Völkerfamilie. Dazu gehören u.a.: Die Welthungerhilfeorganisation (FAO), die UN-Organisation für Erziehung und Forschung (UNESCO), die Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Welthandelskonferenz (UNCTAD, das Weltkinderhilfswerk (UNICEF) und das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP)!

Einschließlich nicht unerheblicher freiwilliger Beiträge hat die Bundesrepublik allein 1972 gut 430 Millionen Mark an diese Organisationen bezahlt. An die FAO gehen 11 Millionen Mark, an die UNESCO 9 Millionen, an den Hohen Flüchtlingskommissar der UN 2 Millionen, an die Palästina-Flüchtlingshilfe (UNRWA) ebenfalls 2 Millionen und an die UN-Friedenstruppe auf Zypern 3,2 Millionen. Der deutsche Beitrag zu den Entwicklungsprogrammen der Vereinten Nationen ist am kostspieligsten; er liegt bei einer Gesamthöhe von 737 Millionen Mark, von denen 440 Millionen bereits ausbezahlt wurden.
(„Posener Stimmen“)

Polen-Reisen finden geringes Interesse

Nicht gefragt sind Bildungsreisen durch Polen. Das erklärte jetzt der Inhaber eines Lübecker Reiseunternehmens, Christian von Hoerschelmann.

Das Unternehmen hatte im Frühjahr Autobusfahrten durch Nord- und durch Südpolen angeboten. Die geplanten Reisen mußten ausfallen, da in einem Falle nur zehn, im anderen nur acht Anmeldungen verzeichnet werden konnten. Die Nordpolen-Reise schloß auch den Besuch des ehemals ostpreußischen Masuren ein.

Die Preise für diese Gesellschaftsfahrten lagen allerdings, bedingt durch verhältnismäßig teure Unterkünfte in Polen, relativ hoch. Der Reiseunternehmer hofft, daß er mit Zielfahrten mehr Erfolg haben wird als mit Bildungsreisen und bereitet für das kommende Jahr ein entsprechendes Angebot vor. Für die Richtigkeit seiner Annahme spricht die Tatsache, daß Ziel-

fahrten nach Stettin von drei bis vier Tagen recht regen Zuspruch finden. Alle zwei Tage fährt ein Bus des Reiseunternehmens von Lübeck aus auf der Transitstraße durch die DDR nach Stettin.

Keine Fortsetzung fand bisher auch der erste Flug von Lübeck nach Danzig, mit dem am 8. Juni eine neue Reiseverbindung mit mehrtägigem Aufenthalt geschaffen werden sollte. Die Flugverbindung sollte von der polnischen Luftfahrtgesellschaft Lod betrieben werden. Es ist anzunehmen, daß dabei der Preis von 650 DM für eine Vier-Tage-Reise ein wesentliches Hindernis ist.

Ist unsere Welt noch in Ordnung? Jeder kann seinen Teil dazu beitragen

Der Vater alleweil zu seinen Kindern spricht: „Lerne Ordnung, übe sie – sie erspart dir Zeit und Mühe!“ – Die Hinweise auf die Bienen und Ameisen; bei denen es wie in einem Ordnungsstaat zugeht, fehlen dabei nicht. Die Ordnungsliebe wurde uns gleichsam mit der Muttermilch eingetrichtert. Sie sollte zum Grundbestandteil unseres Empfindens und Gefühls werden.

Solche Lehren waren dann und wann mit einem Klaps verbunden. Erst, wer über eine Sache „stolperte“ und irgendwie Schaden verursachte, konnte die Richtigkeit des obigen Sprichworts so recht erkennen. An und für sich wäre es ja so leicht gewesen, die Angelegenheit (vor Schadenseintritt) in Ordnung zu bringen. Aber meistens achtet man aus Lässigkeit nicht immer der kleinen Gefahrenquellen, die uns täglich umgeben.

Ein Stoppschild lag irgendwo quer über die Fahrbahn. Der Wirbelsturm hatte es losgerissen. Viele sahen es und gingen achtlos vorüber. Einige schoben es sogar ein wenig beiseite. Da holte es schließlich eine ergraute Frau von der Straße, lehnte es an den Pfahl, in der Hoffnung, daß bald „berufene“ Hände das Schild wieder an Ort und Stelle festmachen würden. – Diese Frau hatte sich in ihrem Leben als Krankenschwester im Dienst am Nächsten bewährt. Was lag ihr näher, als jetzt ein Unglück zu verhüten.

Mithin kann ein Mensch durch Ordnungsliebe doch viel dazu beitragen, andere vor Unfällen zu schützen. Man darf auch nicht blindwütig auf die stürmende See mit einem kleinen Ruderboot hinausfahren in dem Gedanken, es wird schon gut gehen. Das wäre unvernünftig. Nein, was in unserer Kraft liegt, müssen wir selbst tun, um aus einer unverschuldeten Gefahr herauszukommen.

Ebenso muß natürlich auch das Arbeitsgerät im Haushalt in Ordnung sein, denn die meisten Unfälle werden statistisch im Haushalt festgestellt. Man braucht sie gar nicht einzeln aufzuzählen.

Freilich kann trotz aller Ordnungsliebe ein Unfall eintreten. Der liebe Nächste spottet ja so gern: Das ist eine (mehr oder weniger) wohlverdiente Strafe. Darum geht es hier aber nicht, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen!

Den meisten liegt auch daran, ihre Umwelt in Ordnung zu halten. Ihnen kommt es auf die Mitverantwortlichkeit an. Wir suchen doch alle einen Weg, der uns aus den manchmal widerstrebenden Meinungen herausführt.

Des weiteren kommt man in einer stillen Minute auch zu der Überzeugung, daß letztlich etwas da sein muß, was die Welt erhält und regiert – und man fühlt förmlich die Abhängigkeit von dieser übernatürlichen Kraft.

Naturwissenschaft und Technik bestimmen heute unser Leben. Da bleibt wohl wenig Raum für solche religiösen Momente? – Auf der anderen Seite sind immer wieder Angst und bange Sorgen vor der Zukunft zu spüren. Probleme über Probleme lassen einen nicht mehr zur Ruhe kommen, z.B. das soziale und das Heimatproblem. Auch sie unterliegen dem Ordnungsprinzip, dem sich jeder verschreiben muß. – So kann jeder an seinem Platze mithelfen, daß für alle eine erträgliche Zukunft anbricht, im kleinen wie im großen. – Bruno Liebsch

Terminkalender

- 22.9. Bielefeld, Erntedankfest, Marktstr. 8
- 28.9. – 7.10. Pommersche Kulturwoche „Brücke 73“, Kiel
- 29./30.9. Bundespatenschaftstagung in Kiel
- 6./7.10. Bundestreffen Hkrs. Schlochau in Northeim
- 13.10. Grenzmarkgruppe Kiel, Haus der Heimat, Heimatabend mit Lungwurstessen
- 1.11. Bielefeld, 15 Uhr, Kranzniederlegung vor dem „Kreuz des Deutschen Ostens“, Sennefriedhof.
- 10.11. Bundestreffen der 32. LD (Löwen-Division) Köln, „Park-Restaurant“, Stadtgarten, Auskunft Herbert Aulerich, 506 Bensberg-Frankenhorst, Am Rittersteg 52.
- 1.12. Weihnachtsfeier, Grenzmarkgruppe Bielefeld
- 8.12. Weihnachtsfeier, Grenzmarkgruppe Kassel 18 Uhr Kaffee Schumann, Erzbergerstr. 7.
- Reichshauptstadt Berlin:
- 14.10. Erntedankfest und 20 Jahr-Feier, Arminius Markthalle, 17 Uhr
1 Berlin 21, Arminiusstr. 2, gleich hinter Rathaus Tiergarten
- 10.11. Pommernball, 20 Uhr, Palais am Funkturm, Schirmherrschaft Bürgermeister Dr. Roman Legien, Patenbezirk Charlottenburg. Vorverkauf: Haus der ostdeutschen Heimat, 1 Berlin 61, Stresemannstr. 90, Tel. 251 07 11 App. 27, oder bei den Vorsitzenden der Heimatgruppen (Dr. Krenz, 1 Berlin 26, Dannenwalder Weg 176, Tel. 415 72 16.
- 16.12. 17 Uhr Weihnachtsfeier, Arminius Markthalle, Kinder bitte bei Hfd. Irmgard Koziak, 1 Berlin 51, Epensteinstr. 4, anmelden.

Suchwünsche beider Kreise

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Für ein Klassentreffen des Jahrgangs 1925 des Lyzeums sucht Hfd. Margot Casper geb. Zahn (Grenzmarkbrauerei) 6 Frankfurt 70, Gartenstr. 8, Tel. 614519, von 42 ehemaligen Klassenkameradinnen noch die Anschriften von Renate Friedrich, Christel Heitner, Rosemarie Johnsson, Edith Rotzien, Renate Tigges (Haus Vaterland), Gisela Vanselow, Gisela Wehlitz, Ingeborg Zielaff, Tilly Fiß, Rita Albrecht (Krs. Deutsch Krone), Ruth Fahrenholz (Schönlanke), Edith Gehrke, Margarete Gust, Charlotte Kleiner, Gerda Metz, Gunda Preuß, Gerda Ruppnow. Genannt sind hier immer die Mädchennamen. Offen sind auch die Heimorte, da die Schülerinnen ja auch aus den Nachbarkreisen, eben aus der Grenzmark stammen können, und dieser Hinweis ist für weitere Nachforschungen wichtig.

Als ehemaliger Mittelschul-Absolvent sucht Hfd. Albert Strate, 4735 Enniger, Boldelschwingstr. 19 (Plöttker Str.) Klaus Wunsch (Wasserstr.?), Horst Lütke (Ackerstr. 5, Fabrikstr.), Adalbert Erdmann (Nähe Bromberger Platz) und Kurt Busse (Plöttke) neben dem unbek. verz. Buchhalter Alfred Hahn (Hasselort 9).

Wer kann helfen? Es werden Aufnahmen gesucht: Städt. Krankenhaus Deutsch Krone, die Forsthäuser Büschken, Grünthal u. Küddowbrück, sowie Vorkriegsaufnahmen von Jastrow.

Wer kann Negative oder Fotos zur Herstellung von Reproduktionen an Paul Ladwig, 24 Lübeck 1, Georgstr. 10, überlassen?

Neue Anschriften/Schneidemühl: Fam. Major a.D. Werner Kordts (Wehrmeldeamt) u. Fr. Hildegard geb. Wroblewski (Breite Str. 10) 233 Eckernförde, Karl-Samwer-Ring 2; Sohnfam. Wolfgang 2265 Ladelund, Poststr. 5; Eckehard 239 Flensburg, Marienallee 47. – Margot Büttner geb. Wenski (Schillerstr. 14) 3167 Burgdorf, Lessingstr. 12.

Hier werden nur selbst gemeldete neue Anschriften veröffentlicht, keine, die durch die Karteistelle erst ermittelt werden mußten!

Schneidemühl-Film in Stuttgart

Nächster Gruppenabend im Oktober geplant

Nach dem guten Besuch des Heimatabends der Stuttgarter Grenzmarkgruppe am 4. August konsolidiert sich nun auch diese Gruppe im süddeutschen Raum mit Helmut Wernick als Vorsitzenden. Beim nächsten Heimatabend, der im Oktober geplant ist, werden nicht nur die Satzung vorliegen, sondern auch die Wahlen durchgeführt werden. Als stellvertretender Vorsitzender hat sich Hfd. Walther und als Kassierer Hfd. Ehm zur Verfügung gestellt.

Leider mußte ich die Dias, da Hfd. Schrank in Urlaub war, selbst vorführen und fand dabei Anerkennung und Beifall. Sehr bereichert aber wurde der Abend durch die Vorführung eines halbstündigen Films von einem Schneidemühl-Besucher im Juni 73, der mit dem Auto in der Heimat war. Der Film und die Ausführungen unseres Hfd. waren ergänzend und sehr aufschlußreich. Der Besucher hatte Grundstück, Haus und Garten sehen können. Es wurde alles gepflegt und gut betreut. Auch in Schneidemühl und um Schneidemühl herum hat er nicht besonders stark Vernachlässigtes gesehen. Daß unsere Stuttgarter keine Gemeinschaftsfahrt nach Cuxhaven zustande bringen, ist jedem verständlich bei der Entfernung und den Kosten pro Kopf. Das bringen nicht einmal die nächstgelegenen Gruppen fertig, zumal die Motorisierung den meisten die Erfüllung von individuellen Wünschen dabei gestattet, und dafür hat jeder Verständnis. Vielleicht sollten, wie beim Olympiatreffen in München, auch einmal die Verantwortlichen der Heimatkreisarbeit an Stuttgart denken.

H.W.

„Neue Kunst in alter Burg“

heißt die Überschrift eines Zweispalters in der „Neuen Cuxhavener Zeitung“ vom 30.8. mit folgender Werbung für den Kulturreferenten der Schneidemühler: „Einen historischen Rahmen fand der Buxtehuder Maler Gerhard Quade für eine neue Kunstgalerie mit ständig wechselnden Ausstellungen: Seine „Galerie Esteburg“ wird im Rittersaal der Esteburg eingerichtet, die im Jahre 1611 von der adligen Familie Schulte, Burgherren von Horneburg, Burgsittensee (Kreis Bremerförde) und Esteburg, errichtet wurde. Das Gut Esteburg ist schon seit 64 Jahren im Besitz der Bauern Buchholz, die ihre landwirtschaftliche Fläche an die Landwirtschaftskammer Hannover für das Versuchsgut Esteburg der Obstbauversuchsanstalt Jork verpachteten. Der Rittersaal im Obergeschoß stand leer. Durch Einrichtung der Galerie wird eines der interessantesten Baudenkmale des Kreises Stade auch für interessierte Besucher zugänglich gemacht.“

„Die Bilderrahmentafel, ein wertvolles Geschenk“

die uns Hfd. Ruth Hoewel empfahl und über den HB zu beziehen sind (0,50 DM für 1 Exemplar in Briefmarken) erfreuen sich wachsender Beliebtheit als bleibendes Erinnerungsgeschenk der Großeltern für die Enkelkinder.

Ohne Postleitzahl ist jede Anschrift wertlos!

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 95 Jahre am 25.9. Ldm. Max Ramthun (letzter Bürgermeister Appelwerder), 5868 Lethmathe, Von Stein-Str. 10, bei Gerda Preußler.
- 93 Jahre am 26.9. Hfd. Auguste Drews geb. Fritz (Jastrow, Berliner Str. 17), X 1136 Berlin-Friedrichsfelde, Rummelsburger Str. 36.
- 91 Jahre am 2.10. Fr. Hedwig Aniolek geb. Adamschewski (Deutsch Krone, Wilhelmshorst), 29 Oldenburg, Wehdestr. 15. — Am 12.10. Fr. Frieda Scharf geb. Schultz (Deutsch Krone, Märk. Friedländer Str.), X 2711 Rastow, Kreis Schwerin.
- 89 Jahre am 27.8. Fr. Ella Krumm geb. Lüneberger (Deutsch Krone, Schloßmühlenstr. 18), 516 Düren, Bonner Str. 29. — Am 9.9. Fr. Hedwig Neumann geb. Garske (Königsgnade), 4501 Kloster Oesede, Stettiner Str. 9. — Am 4.10. Fr. Hedwig Knauer geb. Hamann (Deutsch Krone, Südbahnhofstr. 27), 283 Bassum, Hindenburgstr. 12. — Am 11.10. Hfd. August Braatz (Deutsch Krone, Tempelburger Str. 2), 599 Altena, Oberrahmede 88. — Am 15.10. Fr. Martha Jonitz geb. Mielke (Schrotz), 41 Duisburg-Hamborn, Marienstr. 4.
- 87 Jahre am 16.9. Fr. Elisabeth Jenz geb. Schwandt (Märk. Friedland), 7505 Ettligen/Baden, Kehreckweg 10.
- 86 Jahre am 17.9. Fr. Anna Schulz geb. Wiese (Knakendorf), 52 Siegburg, Jakobstr. 41, bei Sohnfamilie Hans.
- 84 Jahre am 21.9. Fr. Mathilde Knopf geb. Schulz (Zippnow), 46 Dortmund, Kreuzstr. 69, bei Tochter Lydia. — Am 5.10. Fr. Agnes Marienfeld geb. Klawunn (Rederitz), 43 Essen-Borbeck, Borbecker Str. 60.
- 83 Jahre am 13.9. Ldm. Theodoe Manthey (Briesenitz), 6301 Rodheim-Bieber über Gießen, Gießener Str. 66. — Am 18.9. Fr. Marie Hartwig geb. Bublitz (Gollin), 425 Bottrop, Osterfelder Str. 121.
- 82 Jahre am 13.9. Ldm. Johann Streich (Rederitz), 5873 Ihmert über Hemer, bei Tochterfamilie Erich/Hedwig Weiss. — Am 16.9. Ldm. Johannes Mahlke (Rederitz), 5509 Reinsfeld, Remusstr. 82. — Am 21.9. Fr. Berta Fieck (Deutsch Krone, Heimstättenweg), 3111 Stederdorf ü. Uelzen, Altersheim. — Am 24.9. Hfd. Arthur Starck (Jagdhaus), X 2031 Vanselow ü. Jarmen. — Am 5.10. Fr. Maria Dobberstein geb. Kachur (Rosenfelde), 5032 Efferen, Bellerstr. 60. — Am 9.10. Fr. Erna Buske geb. Wolf (Alt Lobitz), 7791 Buchheim ü. Meßkirchen, bei Tochter Christa Schulz.
- 81 Jahre am 17.9. Ldm. Martin Mellenthin (Rederitz), 435 Recklinghausen, Hohestr. 52 (Altersheim). — Am 17.9. Fr. Martina Radke geb. Mellenthin (Rederitz), 4475 Sögel bei Osnabrück.
- 80 Jahre am 18.9. Ldm. Paul Jacobs (Schloppe), 2 Wedel, Rudolf-Breitscheid-Str. 7 b. — Am 7.10. Fr. Marie Kaatz (Lebehneke), 4962 Obernkirchen, Höheweg 31. — Am 9.10. Hfd. Willy Golz (Rederitz), 2350 Neumünster, Vicelinstr. 19. — Am 12.10. Fr. Lucia Rönspies geb. Rönspies (Zippnow), 5481 Bodendorf ü. Remagen, Hauptstr. 119. — Am 14.10. Fr. Hedwig Braun geb. Propp (Deutsch Krone, Berliner Str. 34), 24 Lübeck 1, Wendische Str. 57. — Am 16.10. Stadtkämmerer a.D. Hermann Bettin (Schloppe, Woldenburger Chaussee 4), 316 Lehrte, Arndtstr. 32.
- 79 Jahre am 19.9. Hfd. Erna Gelch (Deutsch Krone, Am Hornriff), X 1241 Eggersdorf Krs. Strausberg. — Am 23.9. Fr. Käthe Zamzow geb. Fredrich (Schloppe), 4973 Vlotho (Weser), Bredener Str. 30. — Am 2.10. Hfd. Willy Krüger (Märk. Friedland), 3257 Springe (Deister), Im Reite 6. — Am 4.10. Fr. Elisabeth Schulz geb. Silbermann (Schloppe), 51 Aachen, Hubertusstr. 28. — Am 8.10. Fr. Anna Rosenbaum geb. Blasing (Schloppe, Sudetenfreiheit), 41 Duisburg-Huckingen 25, Im Wittfeld 23, mit Schwester Martha Pantow.
- 78 Jahre am 13.9. Ldm. Paul Sawatzki (Tütz, Deutsch Kroner Str. 28), 23 Kiel, Fockstr. 18. — Am 23.9. Fr. Martha Remer geb. Rehmer (Rederitz), 3201 Dingelbe Nr. 181 über Hildesheim. — Am 23.9. Fr. Gertrud Raguse, Zahnärztin (Deutsch Krone, Hindenburgstr.), 33 Braunschweig, Bolchentwete 3. — Am 2.10. Hfd. Martin Mielke (Knakendorf), 7072 Heubach, Steifenstr. 21. — Am 6.10. Fr. Emilie Jürs geb. Petersen (Deutsch Krone, Buchwald-Gaststätte), 2 Hamburg-Altona, Wohlersallee 27 I. — Am 10.10. Fr. Olga Brüning geb. Wachlin (Bethkenhammer), 3 Hannover-Linden, Ricklingerstr. 52.
- 77 Jahre am 4.9. Fr. Anna Grams geb. Hinz (Henkendorf), 2 Norderstedt 1, Alter Kirchweg 25 a. — Am 16.9. Hfd. Heinrich Eggert (Deutsch Krone, Kronenstr. 5), 1 Berlin 51, Residenzstr. 71 b. Schmidt. — Am 4.10. Fr. Marie Eichler (Deutsch Krone, Königstr. 6), 314 Lüneburg, Am Kreideberg 17. — Am 6.10. Hfd. Clemens Kluck (Tütz), 353 Warburg, Landfurt 31. — Am 13.10. Fr. Käthe Labudde geb. Budack (Schloppe), X 2621 Rosenow/Warnow (Mecklbg.). — Am 16.10. Fr. Gertrud Budack (Schloppe, Birkenallee), X 202 Altentreptow, Stralsunder Str. 19.
- 76 Jahre am 19.9. Fr. Helene Graf geb. Rump (Tütz), 5206 Niederplies über Siegburg, Im Jesuitenhof 20. — Am 4.9. Ldm. Friedrich Schulz (Tütz, Bahnhofstr. 65), 44 Münster, Cherusker Ring 50. — Am 26.9. Lehrer a.D. Johannes Lange (Klausdorf), 575 Menden, Holzener Weg 16; die Ehefrau Hedwig geb. Rilinger wird am 23.10. 72 Jahre.
- 75 Jahre am 28.8. Fr. Martha v. Gostkowski geb. Loga (Tütz, Auguststr.), 31 Celle, Fuhrbergerstr. 95. — Am 25.9. Fr. Hedwig Kluck geb. Pfitzner (Bahnhof Arnshof), 5471 Saffig ü. Andernach, Eckertstr. 10. — Am 10.10. Lehrer a.D. Gerhard Hentschel (Märk. Friedland), 243 Neustadt, Mecklenburger Str. 3. — Am 10.10. Hfd. Luzia Wadepohl (Ww des 1945 verstorbenen Standesbeamten und Sparkassenleiters in Lebehneke), X 203 Demmin, Ernst-Thälmann-Str. 8, bei der jüngsten Tochter. — Am 11.10. Schneidermeisterin Luise Mache geb. Vogler (Märk. Friedland), 53 Bonn-Buschdorf, Bahnhofstr. 82.
- 74 Jahre am 25.8. Ldm. Paul Sieg (Tütz, Am Tafelsee), 7809 Kollnau/Breisgau, Hauptstr. 83. — Am 7.10. Hfd. Gustav Buske (Deutsch Krone, Dietrich-Eckart-Siedlung 21), 2201 Kölln-Reisiek ü. Elmshorn. — Am 13.10. Fr. Hedwig Garske geb. Schulz (Tütz), 89 Augsburg, Paracelsusstr. 6 II. — Am 20.10. Fr. Ruth Budack (Schloppe), X 2621 Rosenow-Warnow/Mecklbg.
- 73 Jahre am 24.9. Fr. Gertrud Blankenhagen (Tütz), 5907 Barbach/Sieg, Am Kalkofen 3, bei der Tochterfam. Benno/Gisela Kasp. — Am 1.10. Hfd. Stefan Tonn (Lebehneke), 7014 Kornwestheim, Achalmstr. 26. — Am 5.10. Hfd. August Krüger (Tütz, Hindenburgstr.), 287 Delmenhorst, Breslauer Str. 24 a. — Am 14.10. Fr. Emma Manthey geb. Hindenburg (Deutsch Krone, Posener Str. 5), 2067 Reinfeld, Ahrensböcker Str. 6.
- 72 Jahre am 17.9. Fr. Anna Schulz (Schloppe), 852 Erlangen, Aufseßstr. 6, bei Sohn Gerd. — Am 27.9. Hfd. Leonhard Muth (Zippnow), 7958 Laupheim, Weldenstr. 29. — Am 6.10. Fr. Else Blasing geb. Wenzel (Deutsch Krone, Hindenburgstr.), 3221 Hoyershausen, Alfeld-Leine. — Am 11.10. Fr. Erika Hannemann geb. Budack (Schloppe, Birkenallee), X 202 Altentreptow, Stralsunder Str. 19. — Am 12.10. Fr. Hedwig Sydnow geb. Bigalke (Breitenstein), 2 Hamburg 71, Ilenkruut 13.
- 71 Jahre am 23.8. Fr. Frieda Schultz geb. Metz (Schloppe, Wilhelmstr. 11), 5802 Wetter/Ruhr, Königstr. 42. — Am 24.8. Fr. Irmgard Ristow geb. Berg (Märk. Friedland), 2306 Schönberg, Hermann-Löns-Weg 7. — Am 28.8. Fr. Marie Marx geb. Matter (Märk. Friedland), 404 Hilden, Klophaus

48. — Am 4.9. Fr. Anna Moeck geb. Wienke (Märk. Friedland), 2323 Ascheberg, Langerode 64.

70 Jahre am 22.8. Fr. Anna Prodöhl geb. Flörke (Rose), 4 Düsseldorf, Langenfelderstr. 34; der Ehemann Joseph Pr.

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

91 Jahre am 24.10. Reg. Verm. Rat i.R. Waldemar Küntzel (Katasterdirektor Schneidemühl), 1 Berlin 33, Am Hirschgrund 11.

89 Jahre am 7.10. Ww. Anna Malschewski geb. Plagens (Berliner Str. 103), 7581 Schwarzach, Ulmenstr. 30.

88 Jahre am 2.9. Ww. Martha Kipper geb. Mitzlaff (Eichberger Str. 31), X 4371 Edderitz, Karl Marx-Str. 36. — Am 21.10. Fr. Charlotte Boehm (Bismarckstr. 54), 69 Heidelberg 1, Zepelinstr. 9, mit Schwester Elsa.

87 Jahre am 4.10. Hfd. Franz Wichrowski (Gartenstr. 61), 5208 Eitorf/Sieg, Markt 15.

86 Jahre am 23.10. Ww. Friedel Holtz geb. Weise (Blumenstr. 6 u. Berlin), 1 Berlin 37, Albacher Weg 16.

85 Jahre am 4.9. Hfd. Bernhard Tetzlaff (Birkenweg 7), X 705 Leipzig, Edlichstr. 19. — Am 5.10. Hfd. Emil Baumann (Personenbahnhof), 35 Kassel-Harleshausen, Ahnatalstr. 164, Senioren-Heim. — Am 6.10. Hfd. Bruno Heymann (Schneidemühl u. Küstrin), X 2861 Wendisch-Priborn i. Mecklbg., Stuerschestr. 9. — Am 18.10. Hfd. Margarethe Kronemeyer (Ackerstr. 3), X 238 Barth, Hunnenstr. 1. — Am 19.10. Ww. Ella Kirschbaum geb. Stoeck (Gartenstr. 37), 7897 Tiengen/Hochrhein, Scheffelstr. 1.

84 Jahre am 4.10. Hfd. Eduard Müller (Am Sportplatz 7), 239 Flensburg, Diblerstr. 31; die Gattin Else geb. Friedrich wird am 26.10. 79 Jahre. — Am 6.10. Ww. Elfriede Enkelmann geb. Weber (Friedrichstr. 24a), X 18 Brandenburg/Havel, Gerostr. 12. — Am 12.10. Rektor i.R. Karl Boese (Schmiedestr. 68), 33 Braunschweig, Brehmstr. 23. — Am 20.10. Ww. Marie Naß geb. Strysewski (Seydlitzstr. 13), 205 Hamburg-Tatenberg, Ochsenwerder Landstr. 124.

83 Jahre am 7.10. Hfd. Margarete Greiser (Zeughausstr. 20), 3 Hannover, Königsworther Str. 19. — Am 29.10. Fr. Anna Kaatz geb. Manske (Sedan 4 u. Eichberger 14), 5032 Hürth-Efferen, Orsbeckstr. 10.

82 Jahre am 26.10. Ww. Anna Ryback geb. Bohn (Ackerstr. 20), 4307 Kettwig/Ruhr, Gustavstr. 14. — Am 31.10. Hfd. Hugo Lüdtke (Ziegelstr. 44), 29 Oldenburg, Rigaer Weg 16; die Gattin Margarete geb. Rose wurde am 19.8. 76 Jahre. — Am 31.10. Hfd. Josef Pyrr (Rüster Allee 9), X 35 Stendal, Tornauer Str. 62.

81 Jahre am 3.10. Ww. Martha Zimmermann geb. Schulz (Brauwerstr. 6), 28 Bremen, Berliner Str. 23 a. — Am 5.10. Ww. Elisabeth Dreier geb. Danckwardt (Milchstr. 4), 334 Wolfenbüttel, Breite Herzog-Str. 13. — Am 6.10. Hfd. Otto Engwer (Höhenweg 51), X 35 Stendal, Dahlemer Str. 10. — Am 22.10. Ww. Friederike Kremer geb. Pieper (Herm. Löns-Str. 1), 207 Ahrensburg, Burgweg 7. — Am 22.10. Hfd. Erich Grimm (Rüster Allee 4), 31 Celle, Nordwall 1 A. — Am 31.10. Ww. Mathilde Winter geb. Treyrau (Bromberger 82), X 2903 Glöwen, Bahnhofstr. 52.

80 Jahre am 22.9. Hfd. Fritz Krajczynski (Sem 11/14), 5075 Neschen, Post Beschen, Scheurener Str. 29. — Am 2.10. Ww. Emma Borchardt geb. Wellnitz (Steinauer Weg 10), 1 Berlin 41, Gritzner Str. 67. — Am 11.10. Ww. Mila Mössner geb. Schmidt (Gr. Kirchenstr. 21), 2217 Kellinghusen, Am Sande 2, Rentnerheim. — Am 13.10. Hfd. August Bertram (Lange Str. 34), X 27 Schwerin, Klara-Zetkin-Str. 50. — Am 16.10. Ww. Anna Pranke geb. Born (Dirschau Str. 17), 316 Lehrte, Evesner Str. 11. — Am 17.10. Ww. Anna Jaster geb. Goldberg (Ackerstr.8), 462 Castrop-Rauxel, Holzstr.44.

wird am 2.9. 72 Jahre. — Am 28.9. Hfd. Otto Deutschmann (Seegenfelde), 4933 Blomberg, Wesselweg 3. — Am 1.10. Hfd. Willi Lawrenz (Märk. Friedland), 2141 Hagenah 22 a üb. Bremervörde. — Am 6.10. Hfd. Paul Beerwald (Hasenberg), 3287 Springe (Deister), Zum Fahrenbring 3.

79 Jahre am 9.10. Oberförster a.D. Alexander Schulze (Flurstr. 4), 31 Celle-Vorwerk, Meudonstr. 1. — Am 12.10. Ww. Anna Turek geb. Kubik (Königstr. 46), 34 Göttingen, Allerstr. 2. — Am 16.10. Hfd. Otto Jäger Wisseker Str. 3), 4459 Veldhausen, Carl v.d. Linde-Str. 22; die Gattin Helene geb. Manigel wird am 19.10. 73 Jahre. — Am 18.10. Hfd. Paul Garske (Bromberger 49), X 233 Bergen/Rügen, Bahnhofstr. 30. — Am 21.10. Ww. Maria Herrmann geb. Stephan (Bromberger 29), X 285 Parchim, Hakenstr. 8, mit Tochter Gisela. — Am 31.10. Ww. Cäcilie Pasda geb. Nowak (Königsblicker 60), 2355 Saßnitz/Rügen, Merkelstr. VII.

78 Jahre am 12.4. Hfd. Leo Drews (Jastrower Allee 4), X 2421 Elmenhorst/Klütz üb. Grevesmühlen. — Am 2.10. Fr. Alice Herrmann geb. Koebnick (Werkstättenstr. 4), 534 Bad Honnef, Bergstr. 36, Fr. D.-Stift. — Am 6.10. Hfd. Georg Janke (Friedrichstr. 20 u. 13), 64 Fulda, Bonhofferstr. 4, Altenheim. — Am 9.10. Ww. Amalie Treder geb. Münchau (Göner Weg 4), 2 Hamburg 62, Heerwisch 26. — Am 13.10. Hfd. Geord Abraham (Bismarckstr. 8 u. Wismar), 311 Uelzen, Lüneburger Str. 62. — Am 24.10. Ww. Martha Vanselow geb. Kietzmann (Breite Str. 24), 8 München-Karlsfeld, Falkenstr. 3.

77 Jahre am 1.10. Ww. Elisabeth Altenburg geb. Konitzer (Lange Str. 27), X 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Grenzstr. 67. — Am 1.10. Hfd. Wilhelm Schwiersch (Sem. 14/17), 5962 Drollshagen, Gräfin v. Sayn-Str. 18. — Am 2.10. Hfd. Walter Lechnitz (Gartenstr. 37), X 1803 Brandenburg-Plaue, Hans Beimler-Str. 11. — Am 6.10. Fr. Franziska Hasse geb. Prellwitz (Kurze Str. 5), 3 Hannover-Döhren, Hildesheimer Str. 274 B. — Am 8.10. Ww. Elfriede Lämmel geb. Czerwinski (Königsblicker 5/7), 586 Iserlohn, Märkische Str. 9. — Am 30.10. Lehrer Ww. Margarethe Ahrendt geb. Bohn (Kulmer Str. 5 u. Krojanker 34), 28 Bremen, Hermann-Entholt-Str. 1.

76 Jahre am 9.10. Hfd. Franz Wagner (Sem. 15/18), 24 Lübeck 14, Bardowicker Weg 47. — Am 15.10. Ww. Clara Dröge geb. Franitza (Bergstr. 6), 854 Schwabach, Austr. 31. — Am 15.10. Hfd. Maria Buske (Ringstr. 23), 5 Köln 60, Weidenpescher Str. 4. — Am 19.10. Ww. Hedwig Hinz geb. Hoffmann (Im Grunde 3), 7 Stuttgart-Botnang, Offenbachstr. 5, bei Tochter Irmgard. — Am 26.10. Ww. Hilde Siebert geb. Wedler (Bromberger 45a), 645 Hanau, Lortzingstr. 5, Apart. 54, Altenwohnheim. — Am 30.10. Hfd. Erich Manthei (Schlosserstr. 5 u. Ludendorfstr. 32), 4802 Halle/Westf., Hartmanns Kamp 41.

75 Jahre am 2.10. Fr. Hedwig Freyer geb. Klessa (Plöttker Str. 6), 64 920 Pila, Woj. Poznan, ul Olsztyńska 5, Polen. — Am 3.10. Ww. Margarete Apitz geb. Sawall (Gneisenastr. 11), 4 Düsseldorf, Germaniast. 18. — Am 3.10. Hfd. Charlotte Hackbarth (Brauwerstr. 19), 5302 Beuel, Rheinstr. 129. — Am 15.10. Hfd. Wilhelm Jahnke (Tucheler Str. 38), 5603 Wulfrath, Rotdornweg 16. — Am 18.10. Fr. Marie Bertuleit geb. Petereit (Eichberger Str. 14), 2 Harksheide-Postert, Alter Kirchweg 30 b. — Am 26.10. Fr. Käthe Dorsch geb. Herzer (Kl. Kirchenstr. u. Berlin), 6142 Bensheim-Auerbach, Darmstädter Str. 132. — Am 24.10. Fr. Hedwig Große geb. Wegner (Königstr. 60), X 115 Berlin-Mahlsdorf-Süd, Bausdorfer Str. 7. — Am 27.10. Ww. Olly Samlofsky geb. Schulz (Friedrichstr. 24 a u. Bismarckstr. 12), 532 Bad Godesberg, Mühlenstr. 22.

74 Jahre am 3.10. Hfd. Ida Schmidt geb. Schmidt (Bromberger 91), X 8401 Niekritz üb. Riesa/Elbe, Gostowitzer Str. 3.

Erstmals wieder D-Zug nach Ostpreußen

Seit Anfang Juni verkehrt wieder ein direkter D-Zug von Köln nach Gdingen an der Danziger Bucht, allerdings nur einmal wöchentlich. Es handelt sich um einen Liegewagenzug der Hummelreise, der Urlauber aus der Bundesrepublik zu Ferienzielen in die früheren deutschen Provinzen Pommern, West- und Ostpreußen bringt. Allerdings verkehrt der Zug in beiden Richtungen nur bis zum 20. September.

Die blumengeschmückte Lok des 1. Zuges am 5. Juni trug an der Stirnseite ein Plakat mit der Aufschrift: „Der erste Hummel-Sonderzug Köln-Pommern-Ostpreußen“ und Zuglaufschilde in polnischer Sprache. Laut Durchsage ging die Fahrt über Hannover, Berlin, Stettin, Kolberg, Köslin, Gdingen nach Allenstein. Rund 400 Urlauber benutzten ihn. Für viele brachte er ein Wiedersehen mit der alten Heimat. (Otto Krüger vermittelte den Bericht)

Alois Bielinski und Johannes Szyperski abberufen

Grenzmärker von Format waren die beiden Seminarkollegen von Schneidemühl und dazu verdiente Pädagogen, die kurz hintereinander zur Ewigkeit abberufen wurden. Am 1. Juli starb der Hauptlehrer i.R. Alois Bielinski in 404 Neuss, Bergläuschenweg 218, der noch bis zu seinem 70. Lebensjahr in Norf, wo sein Hfd. Leo Gollnick als Rektor amtierte, Aushilfe gab.

Er wurde am 13.5.1896 in Krojanke geboren, gehörte zu den Kriegsfreiwilligen des 1. Weltkrieges und holte sich in russischer Kriegsgefangenschaft vom 12.8.1916 bis 30.9.1919 die Leiden, die ihn bis zum Tode nicht verließen, aber seinen Einsatz und seine Schaffenskraft nur behindern konnten. Kattun, Kölpin (Flatow), Buchholz (Schlochau) und Kandlau (Fraustadt) waren seine Lehrstellen bis zur Flucht am 21.1.45. In Grevenbroich, seiner 1. Dienststelle 1947, wurde er Hauptlehrer, trat 1961 in den Ruhestand und zog 1962 mit der Familie ins Eigenheim nach Neuss, wo er in ständiger Verbindung mit den Hfd., seinen vielen ehemaligen Schülern und den Seminarkollegen treu der Heimat lebte.

Es ist eine Tragik besonderer Art, daß ausgerechnet Rektor Johannes Szyperski, der ihm den Nachruf schreiben wollte und das diesjährige Seminartreffen im Rahmen des Schneidemühler Bundestreffens vorbereitete, kaum eineinhalb Monate später im Krankenhaus in Celle verstarb. Daß die Geißel der Menschheit, die Krebskrankheit, für ihn keine Rettung zuließ, wußte er noch nicht, als er mir vom Krankenbett seine Wünsche für Cux mitteilte und im 1. Brief sogar noch auf seine Teilnahme rechnete. Erst im 2. Brief war er sich klar, daß er das nicht schaffen würde und diesmal verzichten mußte.

Unser „Hans“ starb, wie er immer gelebt hat, im restlosen Einsatz für seine Familie, seine Heimat, seinen Beruf und seine Mitmenschen, insbesondere die Prälatur Schneidemühl, am 14. August. Über die Persönlichkeit des Toten mehr zu sagen, kann ich mir schenken; denn wir alle wissen, was wir Schneidemühler mit ihm verloren. Er hat sich in seiner Heimat-schulischen und kirchlichen Arbeit ein bleibendes Denkmal gesetzt, und sein Fehlen werden viele vermissen. Strey

Studentenpfarrer Georg Mross verunglückte tödlich

In einem Zweispalter und Großanzeigen würdigte die Hildesheimer Tagespresse den tragischen Tod des am 1.3.1922 in Schneidemühl geborenen Pfarrers, Dompredigers und Dozenten des Priesterseminars Georg Mross, der am 12.8. bei einem Absturz in den Alpen in der Schweiz den Tod fand. Die Eltern (Paul u. Gertrud M.) wohnen 32 Hildesheim, Mühlenstr. 24.

Hfd. Georg Mross bestand 1940 das Abitur in Reichenbach/Schlesien und geriet als Kampfflieger in franz. Kriegsgefangenschaft, wo er sein Theologie-Studium begann. Am 24.6.52 erhielt er in München die Priesterweihe und wirkte seitdem in Hildesheim.

Wir gedenken der Toten die „Fern der Heimat“ starben

Am 1.2.72 laut Anzeige im HB der durch menschliches Versagen noch unter den Geburtstagskindern aufgeführte Hfd. Ernst Heimann (307 Nienburg). — Bereits am 8.3.70 in Mindelheim bei Wörrishofen die allseits bekannte Hebammen-schwester Susanne Loga (Tütz) mit 60 Jahren. — Am 6.4. mit 92 Jahren Lokf. i.R. Berthold Krüger (Schn., Breite Str. 30) in 1 Berlin 36, Mariannenplatz 25. — Im April 73 in Dunningen/Neckar Brunnenbauer Alois Loga (Tütz, Bahnhofstr.) mit 77 Jahren. — Am 4.7. Hfd. Hermann Giese (Rederitz) mit 84 Jahren in X 1261 Rehfelde, wo die Ww. Pauline geb. Perske noch wohnt. — Am 18.7. Lehrerin i.R. Lucie Ruhe (Schn., Schillerstr. 3), bis 1945 Bismarckschule, mit 68 Jahren in 3327 Salzgitter-Bad, Breslauer Str. 4, im 69. Lebensjahr. — Am 3.8. mit 73 Jahren Fr. Agnes Draht geb. Wiese — „Glöckner-Wiese“ — (Tütz, Bischofstr.) in 3153 Groß Lafferde, Breite-Str. 123. — Am 18.8. mit 62 Jahren Hfd. Emil Klement (Schn., Plöttker Str. 55) 7862 Hausen, Bergwerkstr. 52. — Die Gruppe München trauert mit der Ww. Gertrud geb. Herzig (Fotohaus Mühlenstr. in Schneidemühl) um das Mitglied der 1. Stunde, den Ldsm. Otto Knüppel, der mit 76 Jahren am 18.8. im Krankenhaus in München verstarb. Mit seinen Dias und Fotos vom Olympiatreffen in München hat sich der Verstorbene selbst ein Denkmal gesetzt. — Schon vor Jahren verstarben, wie Hfd. Stelter meldet, das ehemalige Tützer Ehepaar Gerlach.

Nach Gottes hl. Willen entschlief unerwartet am 15. Juni 1973 unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosalia Schulz
geb. Wurm

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer:
im Namen aller Angehörigen
Winfried Schulz und Frau
Werner Schulz und Familie

1 Berlin 15, Pfalzburger Straße 6
und Sydney/Australien
früher Schneidemühl, Neue Bahnhofstr. 9

Nach kurzer schwerer Krankheit ist heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Emil August Klement
* 1911 + 1973

von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Hildegard Klement geb. Hoffmann
und alle Angehörigen

7862 Hausen, 18. August 1973
Bergwerkstr. 52
früher Schneidemühl, Grabauer Str. 17

Alois Bielinski

Hauptlehrer i.R.

* 13.5.1896 + 1.7.1973

Mein geliebter Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater und Opa, mein Bruder, unser Schwager und Onkel ist nach langem Leiden zur ewigen Ruhe gegangen.

Sein Tod schmerzt uns sehr

Käthe Bielinski geb. Löchel
 Hannelore Stahlberg geb. Bielinski
 Siegfried Stahlberg
 Helgard Tieves geb. Bielinski
 Hans Tieves
 Klaus, Thomas, Stephan und Karsten
 Amely Paschen geb. Bielinski
 und Anverwandte

404 Neuss, Berghäuschensweg 218
 früher Schneidemühl, Sem. 13/16 (Brauwerstr.)

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn,
 Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Rektor i.R.

Johannes Szyperski

geb. 23.6.1900 gest. 14.8.1973

Träger des päpstlichen Ordens
 pro ecclesia et pontifice

ist viel zu früh von uns gegangen.

Indem wir Gott für das danken, was unsere Toten
 uns gewesen sind, verbinden wir uns mit ihnen.

In tiefer Trauer:

im Namen aller Hinterbliebenen
 Magdalena Szyperski geb. Wendt

31 Celle, den 14.8.1973
 Königsberger Straße 8
 früher Schneidemühl, Königstr. 6

Nach schwerer Krankheit ist heute unsere geliebte
 Mutter, unsere liebste Omi

Margarete Wittkowski

geb. Behncke

* 7.4.1890 + 12.8.1973

von uns gegangen.

Wir danken ihr für ihre selbstlose Liebe und Fürsorge,
 mit der sie uns umgab und in der sie den Schmerz um
 Verlorenes überwand.

In tiefer Trauer:
 Wolfgang und Lieselotte Wittkowski
 Christiane und Heinz Zimmermann
 Wolfram und Burkhard Wittkowski

28 Bremen 33, Max-Planck-Straße 35
 früher Schneidemühl, Rüster Allee 28

Unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin
 und Tante

Martha Maslonka

geb. Krakau

ist heute im Alter von 83 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Alfred Maslonka
 und Frau Maria Theresia geb. Kubacki
 Marian Machnick
 und Frau Eleonore geb. Maslonka
 Erwin Heymann
 und Frau Gertrud geb. Maslonka
 Enkel und Urenkel

469 Herne, Eickeler Straße 4, den 15. Juli 1973
 Trauerhaus: Machnick, Bergstraße 38
 früher Schneidemühl, Martinstr. 47

Nach langer schwerer Krankheit entschlief heute
 plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter
 Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Alfons Kube

im Alter von 52 Jahren.

In stiller Trauer:
 Elfriede Kube geb. Weißfuß
 Angelika Kube
 Friedhelm Meyer und Frau Renate geb. Kube
 Brigitte Kube
 Roland Meyer
 und alle Anverwandten

462 Castrop-Rauxel, Frankenstraße 21,
 den 4. August 1973
 früher Deutsch Krone, Friedrichstr. 3

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimat-
 kreise Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint
 monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb †,
 Pfarrer A. Loerke †

SCHRIFTLEITUNG Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Blome-
 weg 9, Tel. 0 43 48/16 56. Stellvertretender Schriftleiter
 Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Tel. 0 66 21/
 2410. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Schön-
 kirchen erbeten.

BESTELLUNGEN bei Bezieherkartei: Alexander Braun, 3 Han-
 nover, Sallstr. 76, oder durch Einzahlung auf das **HB-Konto:**
 Postscheck Hannover, Konto 156 55 — 302 für Dr. A. Gramse-
 Heimatbrief, 3 Hannover; Anschrift 3 Hannover, Volger-
 weg 12, Tel. 0511/25295. — Einzelnummern nachlieferbar.
Bezugspreis: Jahresabonnement 20,—; halbjährlich 10,—
 und vierteljährlich 5,— DM. Alle Summen voraus einzahlen.
Anzeigenpreis: Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,70 DM.

DRUCK Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger
 Straße 68, Tel. 0431/21200.